This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

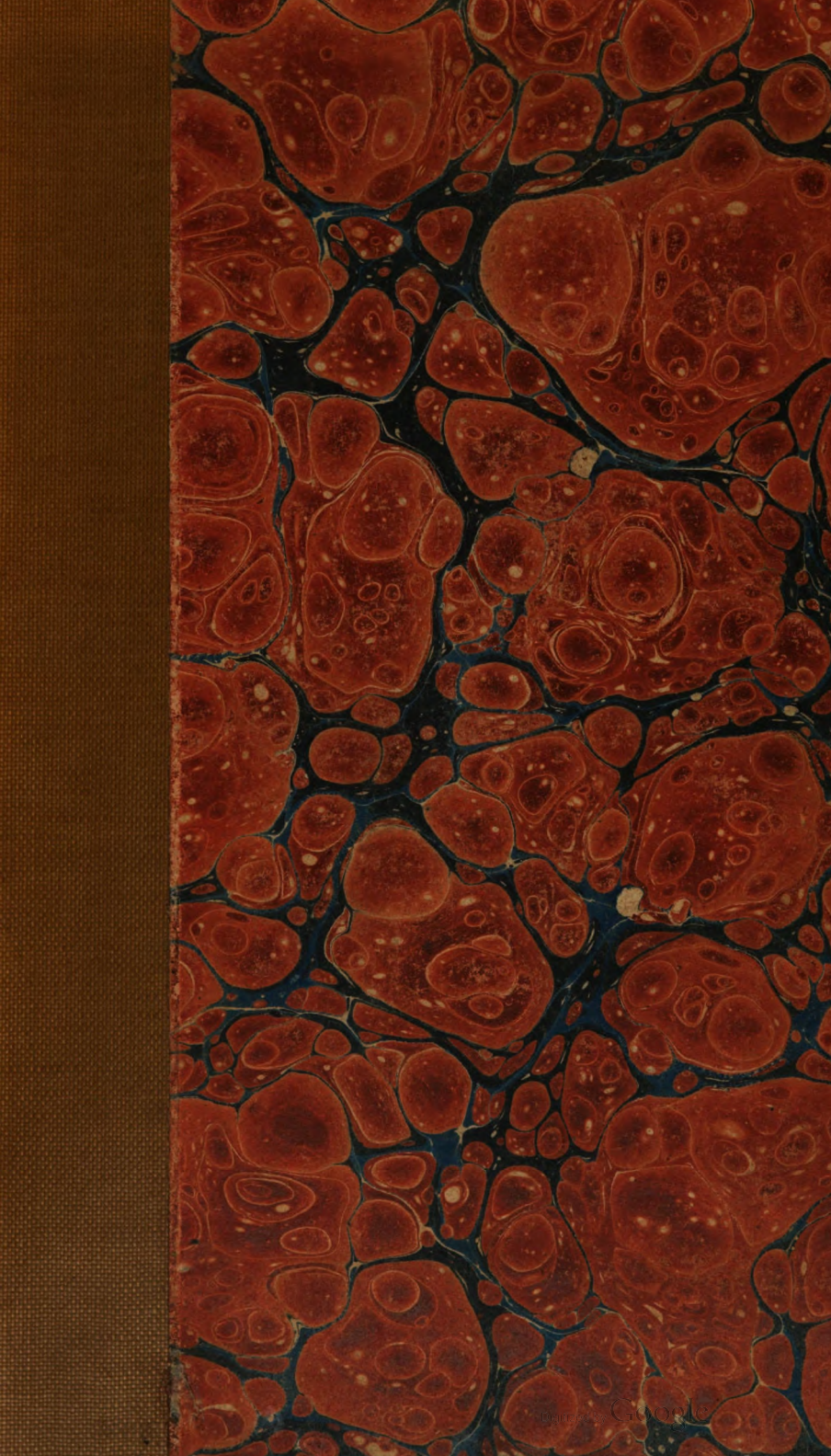
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

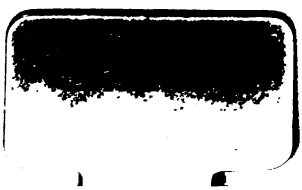
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



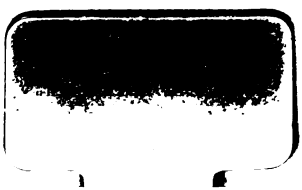
Vet. Ger. III B. 83



Digitized by Google

Digitized by Google

Vet. Ger. III B. 83



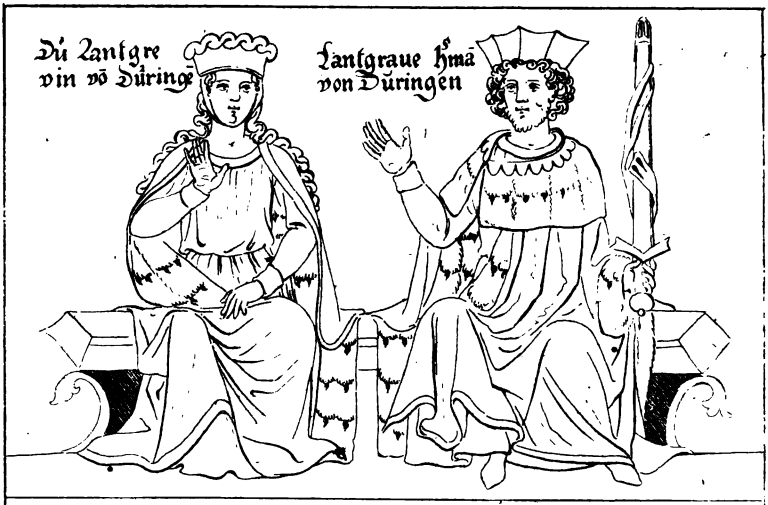
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

7.50

Digitized by Google



hie kriegēt mit ſange h walth vō d vogilweide. h wolfran von Eſchil-
bach. h Reinmar der älte. der tugēthafte Schreiber. heinrich vō Of
terdingē.
vñ Klingeſor von Vngerlant.

Digitized by Google

12/6

Der Krieg
auf Wartburg

nach

Geschichten und Gedichten

des Mittelalters

herausgegeben

von

August Zeune.

Nebst einem Kupfer.

Berlin,
in der Blindenanstalt.
1818.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
1 JUN
UNIVERSITY OF OXFORD

Digitized by Google

Der Teufel auf der Wartburg,

vorgetragen am dritten Stiftungsfest der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache,

den 8ten Jänner 1818.

Im Jahr als man zwelfhundert und sieben
nach unsers Meisters geburt geschrieben,
da kamen zur Wartburg im Thüringerland
sieben weise Meister im Singen bekannt.
Sie stritten, wer in deutschen Gauen
als der Fürsten bester wohl wäre zu schauen.
Zuerst eröffnet den Kampf im Singen
der Meister Heinrich von Ofterdingen;
er pries den Herzog von Österreich,
und meinte, es sei ihm keiner gleich.
Dawider sich nun fünf andre erhoben,
und thäten den Landgraf von Thüringen loben.
Herr Walther von der Vogelweide
begann zuerst mit großem Neide,
er wolt' den werthen Ofterdingen
gar gerne an den Galgen bringen.
Heinrich der tugendhafte Schreiber,
gerühmt als „aller Hübschheit Treiber,"
begehrt, daß dem der unterliege,
durch Scharfrichters Hand das Haupt abstiege.
Jezt sprach von Eisenach Biterolf,
er war gar grimmig wie ein Wolf;
er nannte den Gegner einen „dummen Mann,"
wodurch er doch wenig Ehre gewann.
Danach trat auf Reimar von Zweter;
er sprach voll Eifer wie der heilige Peter:
„hätten alle Fürsten Engelnamen, sonder Spott,
„so wäre doch der Landgraf ihr Gott."
Herr Wolferam von Eschenbach
erhob jezt seine Stimme nicht schwach:
„den Landgraf will ich han für mancher Könige Leben,
„Gott hat ihn allen Fürsten zu einem Vorbild gegeben."
So wogt das Singen hin und her,
es war ein stürmisches Sangesmeer,
Zulezt als auf den Ofterdingen
die Gegner zu gewaltig dringen,
da wünscht er sich einen Helfer zur Hand

Digitized by Google

und beruft sich auf Klingsor aus Ungerland.
Vier Meister wollten nun seinen Tod,
weil er gekommen in Kampfesnoth;
der Scharfrichter Stempfel von Eisenach
solt ihn enthaupten. Doch die Landgräfin sprach:
„wem ich zuvor meine Hand je bot,
„der soll nicht kommen in Todesnoth;
„laßt ihn den Klingsor zur Stelle bringen,
„dann möget ihr kämpfend von neuem beginnen."
Herr Klingsor ward herbei gebracht,
von neuem begann des Wettsangs Schlacht;
vor allen war es Herr Eschenbach,
der mit ihm des Kampfes Lanze brach.
Als Klingsor jezt ins Gedränge kam,
zum Teufel er seine Zuflucht nahm,
und schikt ihn zu Eschenbach in der Nacht;
doch dieser des Kreuzes Zeichen macht,
so daß der Teufel von ihm weicht
und hin zu seinem Meister fleucht.
Seitdem spukt nun im Wartburg Schloß
von Zeit zu Zeit dieser Höllen Genoß;
vorzüglich alle dreihundert Jahr
wird man sein Toben und Lärmen gewahr.

Denn als dreihundert Jahr verflossen,
daß jene sieben Kampfgenossen
auf der Wartburg ihren Wettsang gehalten,
thät sich die Kirche neu gestalten;
Martin Luther auf der Wartburg saß,
und in den heiligen Schriften las.
Da kam der Teufel zu ihm geschritten,
und hat gar ernstlich mit ihm gestritten.
Doch Luther durch die Gottes Kraft
den Baland sich vom Halse schaft.

Jezt sind es wieder dreihundert Jahr,
seit Luther auf der Wartburg war,
und in allen Zeitungen ist zu lesen,
daß der Teufel wieder dort los gewesen.
Denn zeigt sich freudige Männerkraft,
der Teufel sogleich einen Unfug schaft;
wenn schön die junge Saat aufgeht,
der Teufel hinein sein Unkraut sät.
Drum wollen wir beten, wachen und kämpfen,
in uns den bösen Geist zu dämpfen.

Digitized by Google

Vorrede.

Der Wartburgkrieg ist nächst dem Nibelungenliede eins der merkwürdigsten deutschen Gedichte des Mittelalters. Beide Gedichte enthalten nur deutsche Begebenheiten, nicht wie der Turel und Parcival wälsche Geschichten, obgleich der Krieg auf Wartburg in den Sagenkreis des Grals und der Tafelrunde hinüberstreift.

Dieser Wartburgkrieg lag bisher in einer großen Verwirrung. Man kannte ihn aus zwei Handschriften, der Manessischen, welche leider noch in Paris geblieben, und der Jenaischen. Die Manessische enthält 91 Stanzen, die Jenaer 118; allein nur 44 Stanzen stimmen mit einander überein, ja selbst diese wenigen Stanzen haben sehr verschiedene Lesarten und sind oft wunderlich durch einander geworfen. Nur die ersten 24 Stanzen stimmen auch in Hinsicht der Aufeinanderfolge zusammen. Beide Handschriften sind zu Ende abgebrochen, die Jenaer hat auch noch in der Mitte eine Lükke von 2 Blättern. Die Manessische Handschrift ist in der Bodmerschen Sammlung der Minnesänger zu Zürich 1758 und 1759. gedrukt; die Jenaische muß man aus 3 Büchern zusammensuchen: die Lesarten der 44 übereinstimmenden Stanzen findet man in dem Bodmerschen Abdruk bemerkt, 10 Stanzen stehen in Wiedeburgs Nachrichten von einigen alten deutschen Handschriften zu Jena 1754 und die übrigen 64 Stanzen hat Docen im ersten Band seiner Miscellaneen, München 1807, geliefert.

Überdies findet sich ein doppeltes Versmaß in diesem Gedichte: der Thüringer Herren Ton, eine 4 gliedrige, 16 reimige, 80 füßige Stanze, deren Form folgende ist: (die Zahlen sind die Füße jeder Zeile, die Zeilen selbst sind

durch Striche, die Glieder durch Punkte unterschieden, die gleichen Reime sind durch gleiche Höhe bezeichnet)

4. 7. 5. 3. 4. 7. 5. 3. 7. 7. 4. 7. 5. 5. 2. 5.

und der schwarze Ton, eine 3 gliedrige, 10 reimige, 52 füßige Stanze, deren Form folgende ist:

4. 6. 5. 4. 6. 5. 7. 4. 6. 5.

Im Thüringer Herren Ton sind in der Manessischen Handschrift 43 Stanzen, nämlich 1 — 25, und 67 — 84; in der Jenaer Handschrift aber die ersten 26 Stanzen. Im schwarzen Ton sind in der Man. Hds. 48 Stanzen, nämlich 26 bis 66, und 85 — 91; in der Jen. Hds. aber die 92 letzten Stanzen.

Endlich war eine große Verwirrung in den Überschriften der Stanzen, vorzüglich der 10 zeiligen, indem Bodmer offenbar Räthsel des Klingsor dem Eschenbach und umgekehrt zuschrieb.

Die Verwirrung war also eine dreifache: einmal des Sinnes, daß die Stanzen oft gar nicht zusammenpassten; zweitens der Form, daß zwei ganz verschiedene Versmaße, zumal in der Manesse Handschrift durch einander liefen; drittens der sprechenden Sänger. Dies Gewirr betrachtete ich lange Zeit, ohne es entwirren zu können, bis mir auf einmal plözlich ein Licht aufging. Ich fand nämlich, daß sich gewisse 16 zeilige und 10 zeilige Stanzen gegenseitig entsprachen, z. B. daß der heilige Brandan bei Eröffnung des Räthselspiels in beiden erwähnt wird. Die zweierlei Maße scheinen mir also zweierlei Ganze zu bilden, so daß hier dieselbe Erscheinung wiederkehrt, welche Docen beim Titurel fand. Jezt unterschied ich recht deutlich die Anlage des Gedichts, nach 3 Aufzügen oder Auftritten: zuerst den Streit der 6 Sänger über den besten Fürsten, auf der Wartburg; hierauf ein Zwischenspiel, wo der Teufel dem Klingsor erscheint, welches in Ungarn vorgefallen sein mag; und endlich der erneuerte Kampf auf der Wartburg, in aufgegebenen Räthseln, wo ein neuer Kämpfer, Klingsor, erscheint, dagegen von jenen 6 frühern vorzugsweise nur Eschenbach auftritt, obgleich nach St. 81. der zweiten Bearbeitung 3 der frühern Meister (nur Reimar fehlt) anwesend waren.

Nachher ward mir immer deutlicher, daß hier 2 ganz verschiedene Bearbeitungen desselben Gegenstandes vorhanden, wie denn überhaupt dieser Wettkampf auch noch anderweit bearbeitet worden, z. B. in Rotz's Leben der heiligen Elisabeth in gewöhnlichen Reimpaaren, und in ungebundener Rede in sehr vielen Chroniken. Hiezu kommt,

Digitized by Google

daß in der Jen. Hdſ. vor der 16 zeiligen Oktave Wolframs, vor der 10 zeiligen Wolfram ſteht, ſo daß 2 Dichter und 2 Gedichte deutlich werden.

Ich ſuchte nun Ordnung in die Stanzen des dritten Theils oder des Räthſelſpieles, zu bringen, wozu ich den Lohengrin benuzte, deſſen erſte 30 Stanzen dem Wartburgkriege angehören. Dieſe gaben mir dann auch Licht, vorzüglich bei dem Räthſel Klingſors „woraus Gott den Teufel geſchaffen habe," welches in der Maneſſiſchen Handſch. ganz zerriſſen und entſtellt, und in der Jenaer Hdſ. durch die fehlende Stanze von Artus Kämpfern, wofür an einer andern Stelle die Stanze vom König in Ankulis (Angelland) ganz ohne Zuſammenhang eingeſtikt iſt, auch unverſtändlich iſt. Mein Grundſaz war übrigens, diejenigen Stanzen, die in beiden Handſchriften vorkommen, als ächt zu betrachten, dagegen ſolche, die nur Einer Handſchrift angehören, wofern ſie nicht in den Zuſammenhang paſſen, als zweifelhaft anzuſehen. So ſind im Ganzen 13 Stanzen weggeblieben, welche durchaus keinen ſchiklichen Plaz finden konnten, und welche ſchon Docen für andern Gedichten angehörig erklärt, nämlich 7 Stanzen der Maneſſiſchen Handſchrift: Stanze 13 als eine offenbare Wiederholung oder vielmehr Vorholung der Stanze 18, (weshalb ſie auch in der Jenaer richtig fehlt) St. 64 — 66 und 89—91 als ganz loſe und ohne Zuſammenhang daſtehend; und 6 Stanzen der Jen. Hdſch. Stanze 63 — 65 von einer Dole und einem Ar, St. 95 vom Thier Aliſtenier, und St. 115. 116 von der Löwin.

Es blieb nun noch übrig, mit den Überſchriften ins Reine zu kommen. Das Gedicht iſt nämlich größtentheils handelnd, ſelten erzählend, wie in der erſten Bearbeitung nur St. 1 und 24, und in der zweiten die lezte Zeile St. 22. die erſte Zeile St. 61, dann St. 73, 76, 79, 87. Die Bezeichnung der Sprechenden durch Überſchriften iſt ein groſſes Erleichterungsmittel des Verſtändniſſes, und da die Handſchriften der Überſchriften ermangeln, ſo geben ſie völlig freien Spielraum. Die Sprecher in den erſten 24 Stanzen im Thüringer Herren Ton ſind ohne Schwierigkeit auszumitteln; ſchwerer war es in den übrigen 16 zeiligen Stanzen und in der 10 zeiligen Bearbeitung. Im dem Räthſelſpiel diente mir folgendes zum Ariadniſchen Faden. Bei Räthſelſpielen iſt es gewöhnlich, daß Einer um den andern ein Räthſel aufgiebt, ſo daß der, welcher das Räthſel errathen, dem andern nun ein Räthſel vorlegt. Dies trift auch bei unſerm Gedichte überraſchend zu. Nun frage es ſich, wer das Räthſelaufgeben eröffnet. In der erſten Bearbeitung im Thüringer Herren Ton eröffnet Eſchenbach den Wettgeſang und hier ſind es nicht ſowohl Räthſel, als

Digitized by Google

gelehrte Fragen aus der Sternkunde und Naturkunde, welche zwischen Eschenbach und Klingsor abgehandelt werden, obgleich es nach St. 43 scheint, als ob mehre Kämpfer gegen Klingsor aufgestanden, da er zum Landgrafen spricht: „heiß deines Landes Herren mit ihren wilden Mähren schweigen!“ In der zweiten Bearbeitung im schwarzen Ton aber eröffnet Klingsor den Kampf, sowohl nach der Jen. Hdsf., wo das Räthsel von den 4 Amtmännern das erste ist, als auch nach der Man. Hdsf. womit der Lohengrin übereinstimmt, wo das Räthsel vom Vater und seinem Kinde am See, den Eingang macht. Da das Räthsel von den 4 Amtleuten (wahrscheinlich den 4 Engeln in der Offenbarung) zugleich Eschenbachs Frage enthält, ob Klingsor mit dem Teufel Verkehr habe, so scheint dies Räthsel sich am besten an das vorhergegangene Zwischenspiel anzuschließen, und den Wettgesang zu eröffnen. Hierauf giebt nun Eschenbach dem Klingsor das Räthsel von dem Jäger und der Affin auf, wobei er den Osterdingen mit hineinmischt. Jezt hat die Jen. Hdsf. die bekannte Lükke und hier lasse ich nun die Manessische Hdsch. nebst Lohengrin aushelfen. Sonach gibt Klingsor das dritte Räthsel, das vom Vater und Kinde. Das vierte Räthsel von den 2 Königstöchtern, von Eschenbach aufgegeben, findet sich nun auch wieder zum Theil in der Jen. Hdsf., fehlt dagegen im Lohengrin. Das fünfte Räthsel von den 4 Essen (ohne Zweifel den 4 Evangelisten) durch Klingsor vorgelegt, fehlt wieder in der Jen. Hs, und ist nur in der Manes. und im Lohengrin. Jezt kommt das Zwischenspiel des Teufels in der Nacht, das wieder in der Jen. fehlt. Das sechste Räthsel von Lucifer und Felicia eröffnet nun am nächsten Morgen abermals Klingsor. Hierauf lasse ich zwei Räthsel folgen, welche blos die Jen. Hdsf. hat, nämlich das siebente Räthsel von Salomon, das ich wegen der Folge dem Eschenbach zuschreibe, und das achte Räthsel vom edeln Baum, das nun dem Klingsor zufallen muß; sie gehören an diese Stelle, da sie mit dem sechsten Räthsel in der Hdsch. verwebt sind. Das neunte Räthsel von der schönen Maid kommt mir etwas zweifelhaft vor, da auf einmal der Schreiber spricht und es vorlegt. Das zehnte endlich von den Schafen auf dem Gras, ist in beiden Handschriften nur als Bruchstük da, obgleich es in der Manessischen ganz in der Mitte steht, und von Bodmer keine Lükke angegeben ist.

Es wäre zu wünschen gewesen, das Docen sein Versprechen in seinen Miscellaneen erfüllt hätte, einen Versuch zu machen, die beiden Handschriften zu einem Ganzen zu vereinen. Einen andern Versuch hat von der Hagen in der Beurtheilung der Miscellaneen in der Jen. Allg. Lit. Zeitung, 1809, No. 173. gemacht, welche ich eben jezt erhal-

Digitized by Google

te, welcher von dem meinen darin wesentlich abweicht, daß er ein Ganzes in zwei verschiedenen Weisen, ich dagegen zwei Ganze jedes in eigener Weise aufstelle, obgleich an einer Stelle er sich zu dieser Meinung fast hinzuneigen schein. In manchem kommen wir überein, z. B. in Annahme der Zwischenspiele, nur daß ich die Teufelerscheinungen als solche betrachte, von der Hagen aber die Erzählung von den Hennebergschen Ritterspielen, welche ich als Bruchstük des ersten Theils der zweiten Bearbeitung annehme. Eben so stimmen wir zufällig in Annahme der Unächtheit mancher Stanzen in der Jenaer Hdsch., z. B. St. 115 — 116, von der Löwin überein, dagegen er Stanze 64 — 66 von der Dole und dem Ar, die ich auch als Einschiebsel betrachte, zu der Auslegung des chaldäischen Briefes ziehen will. Doch damit Jeder vollständig selbst vergleichen könne, will ich die ganze Stelle aus der A. L. Z. abdrukken lassen, was vielen um so lieber sein wird, da man die gelehrten Zeitschriften nicht immer leicht bekommen kann; die Stanzenzahlen habe ich berichtigt, da Docen St. 82. übersehen hat, die Zeilenzahlen wo es nöthig war, hinzugefügt, und meine Bemerke darunter gesezt:

„Das ganze höchst merkwürdige Gedicht, gewiß auf ei„ne wahrhafte Thatsache gegründet, ist bekannt als das älte„ste deutsche Drama, obwohl es dies nicht durchaus ist, in„dem der erzählende Dichter mit hervortritt, und auch sich „selber als handelnde Person aufführt. Dies lezte geschieht „besonders zu Anfange des zweiten Theils, wo Wolfrum „von Eschenbach seinen Wettstreit mit Klingsor zu„gleich erzählt. Schon hieraus geht ganz unzweiflich her„vor, daß er der Verfasser ist, welches sich sonst auch aus „vielen andern innern und äußern Gründen darthun läßt.*) „Die bekannten vielen Erzählungen in poetischen und pro„saischen Schreiben von diesem berühmten Sängerkriege „sind sämmtlich später, wol meist aus dem Gedichte selber „genommen und oft durch Mißverständniß desselben ent„stellt, z. B. daß Heinrich von Ofterdingen wirklich „mit falschen Würfeln betrogen worden; wozu ein bildli„cher Ausdruck in der vorlezten Strophe des ersten Theils „veranlaßt hat: dennoch kann manche gleichzeitige Über„lieferung darin übergangen sein, und auf jeden Fall ver„dienen diese mannigfaltigen Sagen eine vollständige Zu„sammenstellung und Erläuterung für die Geschichte dieses „ursprünglich schon ganz mythischen Gedichts. Einiges

*) Man vergleiche was ich über die 2 verschiedenen Vers. gesagt habe, einen von der thüringschen, einen von der östreichischen Partei, S. XIII.

Digitized by Google

„möchte sich auch daraus für die Anordnung desselben ergeben. Diese herzustellen ist gewiß eine höchst schwierige Aufgabe. Der erste Theil ist klar, und in beiden Handschriften nur im einzelnen Ausdrucke verschieden, desgleichen in dem Bruchstükke von den 9 ersten Strophen hinter der Wiener Handsch. von Eschenbachs Titurel. Er ist auch in einer eigenen sechzehnreimigen Strophe gedichtet, welche gleich vorn der edeln Fürsten Lon (Weise) von Thüringenland genannt wird; und wovon sich die Melodie in der Jenaer Handsch. aufgezeichnet findet. der zweite Theil aber, in einer ganz andern zehnreimigen Strophe, deren Melodie ebendaselbst vorhanden, in beiden Handschriften ganz seltsam durch einander geworfen, lükkenhaft und abweichend. Einiges Licht ist hier jedoch noch zu hoffen, von der nähern Bekanntmachung des Lohengrin,*) der wunderbar mit den Anfangsstrophen dieses Theiles (nach der Maness. Hdf.) anhebt, so wie des kolmarschen Codex von Minneliedern, der ebenfalls dies Gedicht vielleicht ganz enthält. Indessen will Rec. hier einige seiner Vermuthungen über die Zusammensetzung anzeigen. St. 25 und 26 noch in der Weise des ersten Theils, sind wohl eher ganz verschiedene Einschiebsel als Übergang zum folgenden Zwischenspiel. Ein solches ist wie Rec. glaubt, in St. 27 — 29, 103 — 107, 110 — 114, worauf offenbar die im Maness. Text Seite 15 ganz abgerissen und unverständlich dastehenden 4 Strophen: wie nu der mantel u. s. wovon in der Jen. Hdf. nur 2, (St. 108 und 109) folgen müssen. Dann erst erscheint Osterdingen mit Klingsor, und versucht sich noch selber, bis er diesem ganz den Streit überläßt. (St. 66 — 77) Wäre hier nicht eine Lükke in der Handschrift, so hätten wir vielleicht einen Übergang zu dem Anfange des zweiten Theils in der Manessisch. Hdf., der hier bis zur 11ten St. desselben fehlt, dann aber St. 78—81. übereinstimmt, worauf der Maness. Text fortfahren muß bis: du hast Jeronimus genennt; die darin fehlende Auflösung des Räthfels von den Schafen, womit die Jen. Hdf. ganz abbricht, (St. 117, 118,) gibt wahrscheinlich der Lohengrin.**) Auch die Räthsel St. 87 — 88, 95, 96 — 98,

*) Hat sich nicht bestätigt.

**) Wenn von der Hagen im Grundriß Eschenbachen als den Verfasser des Lohengrin annimmt, so widerspricht Görres in der Einleitung zum Loh. Seite XC. wohl nicht mit Unrecht, indem der Sänger des Parzifal nicht den Lohengrin verfaßt haben kann. Ist überdies Stanze 40 ächt wo Stokholm vorkommt, so ist ein äußerer Grund da, da Stokholm erst nach Eschenbachs Tod, 1260 — 1260 erbaut ist.

Digitized by Google

„sind hier wohl einzuschieben. Daran schließt sich am be„sten St. 44—62. Darauf möchte Klingsors Gespräch mit „dem Teufel, St. 30 — 43, wozu St. 63 — 65 ge„hören, und dann in der Nacht die Erscheinnng des Teu„fels bei Eschenbach im maness. Cod. folgen. Im Anfange „des zweiten Tages stimmen wieder beide Handschriften, „St. 89 — 94, hinter St. 89. hat aber die maness. die St. „102, (so wie hinter St. 100 eine eigene) an welche sich „vielleicht, nach Anleitung und Ergänzung des Lohengrin, „S. 99 — 101. anfügt.*) Endlich das Räthsel im ma„ness. Text Seite 11: Nu will ich prüven in 3 Stro„phen, und darauf zum Beschluß die lezten 3 Strophen „Seite 15. — St. 115 — 116, worin ein Fürst von Köln „und ein Ritter Johann von Lzernyn gepriesen wer„den, sind offenbar Einschiebsel, die mit dem übrigen nur „die Weise gemein haben. Als solche kann man aber nicht „die 18 Strophen betrachten, welche im maness. Text, nach „dem zulezt gedachten Räthsel, ganz unerwartet wieder in „der Form des ersten Theils, die hier (S. 13.) auch der „Thüringer Herren Ton genannt wird, eintreten, „und eben so unbefriedigend vor der oben bezeichneten „Strophe: Wie nu der mantel, abbrechen, so daß man „auch in diesem Codex auf Lücken schließen möchte. Sonst „führt dies fast auf die Vermuthung, daß hier die eigent„liche Fortsezung des ersten Theils ist.**) wozu Stanze 25, „26. auch in derselben Form, eher ein Übergang sein könnte, „als zu der in der andern Form, und daß diese, zwar des„selben Inhales, als Einleitung eigentlich zu dem ganz in „in dieser Strophe gedichteten Lohengrin gehört. Ist es „aber nur ein Zwischenspiel, so hangt damit vielleicht die „Sage zusammen, daß Wolfram zuerst Klingsor in „dessen schwarzem Ton (von 11 Reimen, wo etwa der „regelmäßige Abschnitt im 7ten Vers der zehnreimigen „Strophe, der auch zuweilen reimt,***) mitgezählt sein „könnte) angeredet und begehrt habe, ihn in demselben „Ton zu antworten, was Klingsor übel genommen, wahr„scheinlich weil jeder Meister auf seinen eigenen Ton hielt, „weshalb der Marner Reinmarn von Zweter einen „Tönedieb nannte. — Dies Gedicht ist nicht nur für „die Geschichte der Poesie, sondern auch für das Leben der „daran theilnehmenden Dichter und für die Geschichte über-

*) Dies hat sich ein wenig anders gefunden. Ich habe dieses Räthsel ganz nach dem Lohengrin aufgenommen.

**) Dieselbe Vermuthung drang sich auch mir auf.

***) Ich finde dies nur Jen. St. 104 und 105, wo sogar zwei Reime zugleich in der 7ten Zeile sind.

Digitized by Google

„möchte sich auch daraus für di
„geben. Diese herzustellen ist
„tige Aufgabe. Der erste Th
„Handschriften nur im einzelnen
„gleichen in dem Bruchstükke
„hinter der Wiener Handsch. vo
„Er ist auch in einer eigenen
„dichtet, welche gleich vorn der
„se) von Thüringenland
„die Melodie in der Jenaer
„der zweite Theil aber, in ei
„Strophe, deren Melodie ehe
„Handschriften ganz seltsam
„kenhaft und abweichend. E
„zu hoffen, von der nähern
„grin,*) der wunderbar
„Theiles (nach der Maness.
„marschen Codex von M
„Gedicht vielleicht ganz en
„einige seiner Vermuthunge
„zeigen. St. 25 und 26
„Theils, sind wohl eher ga
„Übergang zum folgenden
„wie Rec. glaubt, in St.
„worauf offenbar die im
„gerissen und unverständli
„nu der mantel u. s.
„(St. 108 und 109) folge
„Osterdingen mit Klingso
„bis er diesem ganz den
„Wäre hier nicht eine Lü
„wir vielleicht einen Über
„ten Theils in der Mane
„St. desselben fehlt, dann
„worauf der Maness. Te
„Jeronimus genent;
„Räthsels von den Scha
„abbricht. (St. 117. 118.
„grin.**) Auch die Rä

*) Hat sich

**) Wen
den Ver
in der
indem

eln fursten

ſin gut

orfen hat,

gen allen
pflegen:
die wa-

ſie ha-

Digitized by Google

»haupt durch die darin enthaltenen Beziehungen, höchst wichtig. »Aus der Jenaer Handschrift erfahren wir, daß W. von »Eschenbach durch den von Henneberg zu Maßfeld, »feierlich zum Ritter geschlagen wurde, in Gegenwart des »tugenthaften Schreibers, der den Grafen von »Ostheim preiset, und Biterolfs, der Stylla (an »dem Flüßchen Stille) seinen Geburtsort nennt. Vez»zer (St. 103) ist das Kloster Vessera, die vormalige »Grabstätte der Henneberger, und Reinersbrunnen »ist das ehemalige Kloster, jezt Amt Reinhartsbrun»nen. Die Anspielung auf eine Mainzer Geschichte (St. »33, 63, 64) ist dunkel; desgleichen die Namen von Kbe»renberc getrûwe Lynburgere (St. 70); der Land»graf von Thüringen scheint es sein zu müssen.*) Dunkel »und neu ist auch die Fabel von Artus und seiner Ritter Le»ben in einem Berge, (St. 99 — 102) und erinnert an die »von dem Venusberge, hier aber giebt vielleicht der Lohen»grin Aufschluß.**) St. 26, Z. 5 lies siz***) oder sin »für sinz. St. 54, Z. 3 l. die f. dir. St. 56, Z. 6 l. »tzû f. tûz.****) St. 64, Z. 5. l. In oder Ine (ich »nicht) st. En. Die Interpunction ist hier auch falsch; »der Teufel erzählt, wie er der Dole gegen den Adler ge»holfen und ihm die Mutter Gottes dafür gelohnt habe, »so daß die St. 65 unmittelbar dazu gehört: für hette viel»leicht hettet.†) St. 69, Z. 10 bil ist wohl bellen »(verglichen St. 75, Z. 9) St. 70, Z. 1, nume etwa nun? »St. 73, Z. 5 l. her (er) f. hie; sûche ist Seuche oder »Versuchung, Verfolgung; St. 88, Z. 6 tieret, in Thie»ren abbildet; St. 95, Z. 1 f. allen boumen wohl dem »boum; St. 96, Z. 6 l. este-han für erste-hat; St. »98, Z. 4 l. den f. die††); St. 105, Z. 9 l. dichs für

---

*) Docen (im Museum I. S. 478.) hält ihn für einen Kieser oder Kampfrichter, welcher Meinung ich auch bin und darunter den von Kürenberg (Maness. Sammlung, I, S. 38) verstehe, nur daß ich noch einen zweiten Kieser annehme, indem ich nach „Kürenberg" einen Strich seze, und unter dem „getreuem Lynburgere den Schenken von Limburg (Man. Samml. I. S. 57.) verstehe, so daß diese 2 Kieser den 2 Kiesern in der 16zeiligen Stanze 4 entsprechen.

**) Hat sich nicht bewährt.

***) Oder vielmehr nach der Schreibart der Jen. Hands. siez, d. h. sie es.

****) St. 57, Z. 9. muß statt ich dich ohne Zweifel sich die gelesen werden.

†) Bei mir fehlt St. 63 — 65 als ein fremdartiges Einschiebsel.

††) Ich habe auch den aufgenommen und helle grunt als

Digitized by Google

»dis; St. 107, Z. 2 l. wolt ir f. woltir; St. 113, Z. »1, wol der f. ver.*) und Z. 10 seh f. sin. Auffallend ist »noch die Sprache, besonders folgende im Reim stehende »Infinitive: si, tů, var, ste, berichte, betrachte, »schalle, spůr, ge, breche, schicke, spare, bitte, »vechte; die sonst bei Eschenbach eben nicht vorkommen und »nicht leicht erst durch einen spätern Abschreiber hineinge»bracht werden mochten.«

Ich komme jezt zu der etwas verwikkelten Untersuchung über die Zeit des gehaltenen Wettkampfs und des darüber abgefaßten Gedichts. Daß dieser Wettsang wirklich gehalten, nicht etwa blos eine dichterische Erfindung sei, hat schon von der Hagen in der eben angeführten Stelle angenommen, und die Erwähnung in allen thüringschen Zeitbüchern macht dies allerdings wahrscheinlich. Es können aber nun zwei Meinungen Statt finden: entweder daß Kampf und Gedicht in eine Zeit zusammenfallen nnd das Gedicht vielleicht von Schnellschreibern beim Kampfe nachgeschrieben worden, — oder daß Krieg und Gedicht zwei verschiedenen Zeiten angehören und das Gedicht nachher gemacht und vielleicht manchfach verändert und ausgeschmükt sei. Die erste Meinung ist mir unwahrscheinlich, da wir nirgend Kunde von Geschwindschreibern im deutschen Mittelalter finden, auf die Art, wie etwa Tiro die Reden Cicero's nachschrieb. Die zweite Meinung ist mir wahrscheinlicher, und durch sie wird recht erklärlich, wie verschiedene Bearbeitungen dieses geschichtlichen Stoffes entstehen konnten.

Die erste Bearbeitung mag von einem Dichter der östreichischen Partei herrühren, vielleicht ursprünglich von Oesterdingen, der in der Jen. Hds. vorn genannt ist, oder von Klingsor, wie die Maneſſische Hds. in der Überschrift anführt; und dagegen die zweite Bearbeitung der Thüringschen Partei, ursprünglich dem Eschenbach, wie die Jenaer Hds. als Überschrift vor den 10 zeiligen Stanzen hat, oder einem andern Sänger angehören, da diese lezte Bearbeitung offenbar ungünstiger für Klingsor ist, indem ihm Umgang mit dem Teufel vorgeworfen wird. Da nun der Parteigeist noch so frisch in dem Gedichte ist, so können Gedichte und Geschichte nicht sehr entfernt sein, da auch überdies Johannes Rote, der bis 1440 lebte, in dem hinten angehängten thüringschen Zeitbuche sowohl als

---

Ein Wort betrachtet, wie kurz vorher St. 95, Z. 5, (Jen. Hds.) obgleich man auch der lesen und es als zweiten Fall zu helle als einzelne Worte beziehen könnte, wie St. 42, Z. 4 und 7.

*) ich verbinde der mit dem folgenden Worte tenwe: Vertrauen.

Digitized by Google

in dem Leben der heiligen Elisabeth auf den Wartburgkrieg als auf ein altes Gedicht hinweist. Die eigentliche Zeit des Wettkampfs wird in den Geschichtbüchern auf den Anfang des 13ten Jahrhunderts verlegt, aber das Jahr wird sehr verschieden angegeben. In dem Namenbuche des sogenannten Mönchs von Pirna*) wird unter Elingesor und Wolfram das Jahr 1200, in der Thüringer Chronik das Jahr 1206 und in der heiligen Elisabeth**) das Jahr 1207 angeführt. Diese beiden Angaben könnte man vereinigen, indem der Streit und dessen Erneuerung 2 Jahr dauert. Wagenseil in der Minnesinger holdseligen Kunst***) nimmt das Jahr 1207 und 1208 an, und läßt den Klingsor nicht mit Ehren, sondern mit Schanden abziehen. Allein offenbar muß man annehmen, daß in dem Lobe der Fürsten später vieles hinzugesezt ist was jene Sänger nicht berührt haben, da in der 16zeiligen Bearbeitung, St. 6 die Absezung des Kaisers Otto IV erwähnt wird, die erst zu Aachen 1215 geschah, in welchem Jahre auch der Landgraf Hermann starb. Die Fehde zu Mainz, die St. 13. erwähnt ist, habe ich weder in irgend einer Chronik, noch in Niklas Voge's reinischen Geschichten und Sagen gefunden. Wenn man aus dem Ausdruk „Weide und Seil" in der 16 zeiligen Bearbeitung St. 2, auf die Vehmgerichte, und aus den „sieben Fürsten, die den römischen König wählen," St. 6, auf die 7 Kurfürsten schließen will, und daraus folgern, daß das Gedicht erst zu Ende des 14ten Jahrhunderts verfaßt sei, da die Vehmgerichte erst 1290 durch den Erzbischof Engelbrecht von Köln aufgebracht und die 7 Kurfürsten erst 1356 durch des Kaisers Karl IV goldene Bulle eingesezt worden sei, — so gebe ich zu bedenken, 1) ob die Ausdrükke „Weide und Seil" nicht auch ausserhalb der Vehmgerichte gebraucht wurden, und ob denn überhaupt die Vehmgerichte von Engelbrecht von Köln gestiftet sind, oder ob sie nicht bis in die Sachsenzeiten vor Karl dem Großen hinaufreichen, und der Erzbischof Engelbrecht sie vielleicht blos neugestaltete, 2) daß vorherrschend 7 Wahlfürsten schon vor der goldenen Bulle waren, in dem schon bei Otto I, wie bereits Pütter†) sehr richtig bemerkt, 3 geistliche und 4 weltliche Fürsten wählten.

Was die auftretenden Dichter betrifft, so finde ich nur

---

*) Menken. Script. Germ. tom. II. pag. 1458 und 1502.

**) siehe hinten.

***) De civitate Norimbergensi, Seite 511.

†) Entwiklung der Staatsverfassung des teutschen Reichs, II. 3. 3 — 5, III. 1. 12.

etwas über Reimar und Klingsor zu erinnern. Es giebt 2 Reimar von Zweter: der ältere lebte zu Anfange, der jüngere zu Ende des 13ten Jahrhunderts. Hier muß also der ältere gemeint sein. Zweter soll ihre Burg am Rein gewesen.*) — Klingsor mit kurzem o oder Klingser ist soviel als Glökner, wie man aus Lohengrin, St. 26, bei mir 10 zeilige Bearbeitung St. 84, ersieht, wo klenysere (vielleicht klengsere von klengen, d. h. klingen machen, laüten) als Laüter oder Glökner vorkommt. Beide Handschriften lassen freilich den so wesentlichen Buchstaben g einstimmig aus, und von der Hagen**) hält ihn vielleicht wegen dieser Namenähnlichkeit für einen und denselben Sänger mit dem Kluser, so wie er ebendaselbst den Schreiber für denselben Dichter mit dem Schaber hält.

Die Rechtschreibung habe ich im Ganzen beibehalten, wie ich sie in den Handschriften fand. Nur habe ich die erste Bearbeitung ganz in der Manessischen Schreibart drukken lassen, da von ihren 44 Stanzen nur 2 der Jen. Hds. ausschließlich angehören; eben so die zweite Bearbeitung ganz nach der Jen. Schreibart, da von ihren 108 Stanzen nur 21 der Man. Hds. eigenthümlich sind. Die Manessische kennt man genau durch Raßmann; von der Jenaer mahlte mir Herr Maßmann den Anfang sehr sauber ab; eine Abschrift der heiligen Elisabeth hat mir Herr Professor Büsching ohne Neid und Streit recht freundlich mitgetheilt.

In M. ist der einfache scharfe Zischlaut immer s, der doppelte aber z, und v blos im Anfange vor a, e, i, auch ein Unterschied zwischen dû und sû im Nennfalle, und die und sie im Anwirkfall, wie schon die Brüder Grimm***) sehr fein bemerkten, wogegen ich des Hrn. Prof. Beneke's†) Unterscheidung von dû als Geschlechts-, und die als Fürwort nirgens in Hds. gefunden habe. In J. ist dagegen in obigen Fällen z, tz, und v stets zu Anfange, diu und die, sie als Fürwort, si als Zeitwort. Bei R ist z, cz, v, und in von, ver, vor, dy und sy. — Hier noch ein Bemerk für unsre Rechtschreibung. Der schwierigste Doppellaut unserer Sprache, û, den unser guter Vater Wolke eû geschriebenhaben will, weil er schon im Griechischen so geschrieben wurde, hat zu verschiedenen Zeiten, so wie bei verschiede-

*) Wilhelm Müllers Blumenlese aus den Minnesingern, S. 156.

**) Museum, I. S. 143.

***) Armer Heinrich, S. 148.

†) Boners Edelstein, S. 385.

Digitized by Google

in dem Leben der heiligen Elisabeth auf den Wartburgkrieg als auf ein altes Gedicht hinweist. Die eigentliche Zeit des Wettkampfs wird in den Geschichtbüchern auf den Anfang des 13ten Jahrhunderts verlegt, aber das Jahr wird sehr verschieden angegeben. In dem Namenbuche des sogenannten Mönchs von Pirna*) wird unter Clingesor und Wolfram das Jahr 1200, in der Thüringer Chronik das Jahr 1206 und in der heiligen Elisabeth**) das Jahr 1207 angeführt. Diese beiden Angaben könnte man vereinigen, indem der Streit und dessen Erneuerung 9 Jahr dauert. Wagenseil in der Minnesinger holdseligen Kunst***) nimmt das Jahr 1207 und 1208 an, und läßt den Klingsor nicht mit Ehren, sondern mit Schanden abziehen. Allein offenbar muß man annehmen, daß in dem Lobe der Fürsten später vieles hinzugesezt ist was jene Sänger nicht berührt haben, da in der 16zeiligen Bearbeitung St. 6 die Absezung des Kaisers Otto IV erwähnt wird, die erst zu Aachen 1215 geschah, in welchem Jahre auch der Landgraf Hermann starb. Die Fehde zu Mainz, die St. 13. erwähnt ist, habe ich weder in irgend einer Chronik, noch in Niklas Vogt's reinischen Geschichten und Sagen gefunden. Wenn man aus dem Ausdruk „Weide und Seil" in der 16 zeiligen Bearbeitung St. 2, auf die Vehmgerichte, und aus dem „sieben Fürsten, die den römischen König wählen," St. 6, auf die 7 Kurfürsten schließen will, und daraus folgern, daß das Gedicht erst zu Ende des 14ten Jahrhunderts verfaßt sei, da die Vehmgerichte erst 1220 durch den Erzbisch f Engelbrecht von Köln aufgebracht und die 7 Kurfürsten erst 1356 durch des Kaisers Karl IV goldene Bulle eingesezt worden sei, — so gebe ich zu bedenken, 1) ob die Ausdrükke „Weide und Seil" nicht auch ausserhalb der Vehmgerichte gebraucht wurden, und ob denn überhaupt die Vehmgerichte von Engelbrecht von Köln gestiftet sind, oder ob sie nicht bis in die Sachsenzeiten vor Karl dem Großen hinaufreichen, und der Erzbischof Engelbrecht sie vielleicht blos neugestaltete, 2) daß vorherrschend dem schon bei Otto I, wie bereits Pütter†) sehr richtig bemerkt, 3 geistliche und 4 weltliche Fürsten wählten. — Was die auftretenden Dichter betrifft, so finde ich nur

*) Menken. Script. Germ. tom. II. pag. 1458 und 1502.

**) siehe hinten.

***) De civitate Norimbergensi, Seite 511.

†) Entwikelung der Staatsverfassung des teutschen Reichs, II. B. 5 — 5, III. 1. 12.

etwas über Reimar und Klingsor zu erinnern. Es giebt 2 Reimar von Zweter: der ältere lebte zu Anfange, der jüngere zu Ende des 13ten Jahrhunderts. Hier muß also der ältere gemeint sein. Zweter soll ihre Burg am Rein gewesen.*) — Klingsor mit kurzem o oder Klingser ist soviel als Glökner, wie man aus Lohengrin, St. 26, bei mir 10 zeilige Bearbeitung St. 84, ersieht, wo klennsere (vielleicht klengsere von klengen, d. h. klingen machen, laüten) als Laüter oder Glökner vorkommt. Beide Handschriften lassen freilich den so wesentlichen Buchstaben g einstimmig aus, und von der Hagen**) hält ihn vielleicht wegen dieser Namenähnlichkeit für einen und denselben Sänger mit dem Kluser, so wie er ebendaselbst den Schreiber für denselben Dichter mit dem Schaber hält.

Die Rechtschreibung habe ich im Ganzen beibehalten, wie ich sie in den Handschriften fand. Nur habe ich die erste Bearbeitung ganz in der Manessischen Schreibart drukken lassen, da von ihren 44 Stanzen nur 2 der Jen. Hds. ausschließlich angehören; eben so die zweite Bearbeitung ganz nach der Jen. Schreibart, da von ihren 108 Stanzen nur 21 der Man. Hds. eigenthümlich sind. Die Manessische kennt man genau durch Raßmann; von der Jenaer mahlte mir Herr Maßmann den Anfang sehr sauber ab; eine Abschrift der heiligen Elisabeth hat mir Herr Professor Büsching ohne Neid und Streit recht freundlich mitgetheilt.

In M. ist der einfache scharfe Zischlaut immer s, der doppelte aber z, und v blos im Anfange vor o, e, i, auch ein Unterschied zwischen dû und sû im Nennfalle, und die und sie im Anwirkfall, wie schon die Brüder Grimm***) sehr fein bemerkten, wogegen ich des Hrn. Prof. Benecke's†) Unterscheidung von dû als Geschlechts-, und die als Fürwort nirgens in Hds. gefunden habe. In J. ist dagegen in obigen Fällen z, tz, und v stets zu Anfange, diu und die, sie als Fürwort, si als Zeitwort. Bei Rittz, cz, v, und in von, ver, vor, dy und sy. — Hier noch ein Bemerk für unsre Rechtschreibung. Der schwierigste Doppellaut unserer Sprache, û, den unser guter Vater Wolke eû geschriebenhaben will, weil er schon im Griechischen so geschrieben wurde, hat zu verschiedenen Zeiten, so wie bei verschied-

*) Wilhelm Müllers Blumenlese aus den Minnesingern S. 156.

**) Museum, I. S. 143.

***) Armer Heinrich, S. 148.

†) Boners Edelstein, S. 38.

durch Striche, die Glieder durch Punkte unterschieden, die gleichen Reime sind durch gleiche Höhe bezeichnet)

4. 7. 5. 3. 4. 7. 5. 3. 7. 7. 4. 7. 5. 5. 2. 5.

und der schwarze Ton, eine 3 gliedrige, 10 reimige, 52 füßige Stanze, deren Form folgende ist:

4. 6. 5. 4. 6. 5. 7. 4. 6. 5.

Im Thüringer Herren Ton sind in der Manessischen Handschrift 43 Stanzen, nämlich 1 — 25, und 67 — 84; in der Jenaer Handschrift aber die ersten 26 Stanzen. Im schwarzen Ton sind in der Man. Hds. 48 Stanzen, nämlich 26 bis 66, und 85 — 91; in der Jen. Hds. aber die 92 lezten Stanzen.

Endlich war eine große Verwirrung in den Überschriften der Stanzen, vorzüglich der 10 zeiligen, indem Bodmer offenbar Räthsel des Klingsor dem Eschenbach und umgekehrt zuschrieb.

Die Verwirrung war also eine dreifache: einmal des Sinnes, daß die Stanzen oft gar nicht zusammenpassten; zweitens der Form, daß zwei ganz verschiedene Versmaße, zumal in der Manessischen Handschrift durch einander liefen; drittens der sprechenden Sänger. Dies Gewirr betrachtete ich lange Zeit, ohne es entwirren zu können, bis mir auf einmal plözlich ein Licht aufging. Ich fand nämlich, daß sich gewisse 16 zeilige und 10 zeilige Stanzen gegenseitig entsprachen, z. B. daß der heilige Brandan bei Eröffnung des Räthselspiels in beiden erwähnt wird. Die zweierlei Maße scheinen mir also zweierlei Ganze zu bilden, so daß hier dieselbe Erscheinung wiederkehrt, welche Docen beim Titurel fand. Jezt unterschied ich recht deutlich die Anlage des Gedichts, nach 3 Aufzügen oder Auftritten: zuerst den Streit der 6 Sänger über den besten Fürsten, auf der Wartburg; hierauf ein Zwischenspiel, wo der Teufel dem Klingsor erscheinet, welches in Ungarn vorgefallen sein mag; und endlich der erneuerte Kampf auf der Wartburg, in aufgegebenen Räthseln, wo ein neuer Kämpfer, Klingsor, erscheint, dagegen von jenen 6 frühern vorzugsweise nur Eschenbach auftritt, obgleich nach St. 82. der zweiten Bearbeitung 5 der frühern Meister (nur Reimar fehlt) anwesend waren.

Nachher ward mir immer deutlicher, daß hier 2 ganz verschiedene Bearbeitungen desselben Gegenstandes vorhanden, wie denn überhaupt dieser Wettkampf auch noch anderweit bearbeitet worden, z. B. in Rots's Leben der heiligen Elisabeth in gewöhnlichen Reimpaaren, und in ungebundener Rede in sehr vielen Chroniken. Hiezu kommt,

Digitized by Google

daß in der Jen. Hds. von der 16 zeiligen Oktave wegen, vor der 10 zeiligen Wolfram steht, so daß 2 Dichter und 2 Gedichte deutlich werden.

Ich suchte nun Ordnung in die Stanzen des dritten Theils oder des Räthselspieles, zu bringen, wozu ich den Lohengrin benuzte, dessen erste 30 Stanzen dem Wartburgkriege angehören. Diese gaben mir dann auch Licht, vorzüglich bei dem Räthsel Klingsors „woraus Gott den Teufel geschaffen habe," welches in der Manessischen Handsch. ganz zerrissen und entstellt, und in der Jenaer Hds. durch die fehlende Stanze von Artus Kämpfern, wofür an einer andern Stelle die Stanze vom König in Ankulis (Angelland) ganz ohne Zusammenhang eingeflikt ist, auch unverständlich ist. Mein Grundsaz war übrigens, diejenigen Stanzen, die in beiden Handschriften vorkommen, als ächt zu betrachten, dagegen solche, die nur Einer Handschrift angehören, wofern sie nicht in den Zusammenhang passen, als zweifelhaft anzusehen. So sind im Ganzen 13 Stanzen weggeblieben, welche durchaus keinen schiklichen Plaz finden konnten, und welche schon Docen für andern Gedichten angehörig erklärt, nämlich 7 Stanzen der Manessischen Handschrift: Stanze 13 als eine offenbare Wiederholung oder vielmehr Vorholung der Stanze 18, (weshalb sie auch in der Jenaer richtig fehlt) St. 64 — 66 und 89—91 als ganz lose und ohne Zusammenhang dastehend; und 6 Stanzen der Jen. Hdsch. Stanze 63 — 65 von einer Dole und einem Ar, St. 95 vom Thier Alistenier, und St. 115. 116 von der Löwin.

Es blieb nun noch übrig, mit den Überschriften ins Reine zu kommen. Das Gedicht ist nämlich größtentheils handelnd; selten erzählend, wie in der ersten Bearbeitung nur Str. 1 und 24, und in der zweiten die lezte Zeile St. 22. die erste Zeile St. 61, dann St. 73, 76, 79, 87. Die Bezeichnung der Sprechenden durch Überschriften ist ein grosses Erleichterungsmittel des Verständnisses, und da die Handschriften der Überschriften ermangeln, so gebrauchte sie völlig freien Spielraum. Die Sprecher in den ersten 24 Stanzen im Thüringer Herren Ton sind ohne Schwierigkeit auszumitteln; schwerer war es in den übrigen 16 zeiligen Stanzen und in der 10 zeiligen Bearbeitung. Im dem Räthselspiel diente mir folgendes zum Ariadnischen Faden. Bei Räthselspielen ist es gewöhnlich, daß Einer um den andern ein Räthsel aufgiebt, so daß der, welcher das Räthsel errathen, dem andern nun ein Räthsel vorlegt. Dies trift auch bei unserm Gedichte überraschend zu. Nun fragt es sich, wer das Räthselaufgeben eröffnet. In der ersten Bearbeitung im Thüringer Herren Ton eröffnet Eschenbach den Wettgesang und hier sind es nicht sowohl Räthsel, als

Digitized by Google

gelehrte Fragen aus der Sternkunde und Naturkunde, welche zwischen Eschenbach und Klingsor abgehandelt werden, obgleich es nach St. 43 scheint, als ob mehre Kämpfer gegen Klingsor aufgestanden, da er zum Landgrafen spricht: „heiß deines Landes Herren mit ihren wilden Mähren schweigen!" In der zweiten Bearbeitung im schwarzen Ton aber eröffnet Klingsor den Kampf, sowohl nach der Jen. Hdsf., wo das Räthsel von den 4 Amtmännern das erste ist, als auch nach der Man. Hdsf. womit der Lohengrin übereinstimmt, wo das Räthsel vom Vater und seinem Kinde am See, den Eingang macht. Da das Räthsel von den 4 Amtleuten (wahrscheinlich den 4 Engeln in der Offenbarung) zugleich Eschenbachs Frage enthält, ob Klingsor mit dem Teufel Verkehr habe, so scheint dies Räthsel sich am besten an das vorhergegangene Zwischenspiel anzuschließen, und den Wettgesang zu eröffnen. Hierauf giebt nun Eschenbach dem Klingsor das Räthsel von dem Jäger und der Affin auf, wobei er den Osterdingen mit hineinmischt. Jezt hat die Jen. Hdsf. die bekannte Lükke und hier lasse ich nun die Manessische Hdsch. nebst Lohengrin aushelfen. Sogach gibt Klingsor das dritte Räthsel, das vom Vater und Kinde. Das vierte Räthsel von den 2 Königstöchtern, von Eschenbach aufgegeben, findet sich nun auch wieder zum Theil in der Jen. Hdsf., fehlt dagegen im Lohengrin. Das fünfte Räthsel von den 4 Essen (ohne Zweifel den 4 Evangelisten) durch Klingsor vorgelegt, fehlt wieder in der Jen. Hs. und ist nur in der Maness. und im Lohengrin. Jezt kommt das Zwischenspiel des Teufels in der Nacht, das wieder in der Jen. fehlt. Das sechste Räthsel von Lwifer und Felicia eröffnet nun am nächsten Morgen abermals Klingsor. Hierauf lasse ich zwei Räthsel folgen, welche blos die Jen. Hdsf. hat, nämlich das siebente Räthsel von Salomon, das ich wegen der Folge dem Eschenbach zuschreibe, und das achte Räthsel vom edeln Baum, das nun dem Klingsor zufallen muß; sie gehören an diese Stelle, da sie mit dem sechsten Räthsel in der Hdsch. verwebt sind. Das neunte Räthsel von der schönen Maid kommt mir etwas zweifelhaft vor, da auf einmal der Schreiber spricht und es vorlegt. Das zehnte endlich von den Schafen auf dem Gras, ist in beiden Handschriften nur als Bruchstük da, obgleich es in der Manessischen ganz in der Mitte steht, und von Bodmer keine Lükke angegeben ist.

Es wäre zu wünschen gewesen, das Docen sein Versprechen in seinen Miscellaneen erfüllt hätte, einen Versuch zu machen, die beiden Handschriften zu einem Ganzen zu vereinen. Einen andern Versuch hat von der Hagen in der Beurtheilung der Miscellaneen in der Jen. Allg. Lit. Zeitung, 1809, No. 173. gemacht, welche ich eben jezt erhal-

Digitized by Google

te, welcher von dem meinen darin wesentlich abweicht, daß er ein Ganzes in zwei verschiedenen Weisen, ich dagegen zwei Ganze jedes in eigener Weise aufstelle, obgleich an einer Stelle er sich zu dieser Meinung fast hinzuneigen schein... In manchem kommen wir überein, z. B. in Annahme der Zwischenspiele, nur daß ich die Teufelerscheinungen als solche betrachte, von der Hagen aber die Erzählung von den Hennebergschen Ritterspielen, welche ich als Bruchstük des ersten Theils der zweiten Bearbeitung annehme. Eben so stimmen wir zufällig in Annahme der Unächtheit mancher Stanzen in der Jenaer Hdsch., z. B. St. 115 — 116, von der Löwin überein, dagegen er Stanze 64 — 66 von der Dole und dem Ar, die ich auch als Einschiebsel betrachte, zu der Auslegung des chaldäischen Briefes ziehen will. Doch damit Jeder vollständig selbst vergleichen könne, will ich die ganze Stelle aus der A. L. Z. abdrukken lassen, was vielen um so lieber sein wird, da man die gelehrten Zeitschriften nicht immer leicht bekommen kann; die Stanzenzahlen habe ich berichtigt, da Dorcen St. 82. übersehen hat. die Zeilenzahlen wo es nöthig war, hinzugefügt, und meine Bemerke darunter gesezt:

„Das ganze höchst merkwürdige Gedicht, gewiß auf ei„ne wahrhafte Thatsache gegründet, ist bekannt als das älte„ste deutsche Drama, obwohl es dies nicht durchaus ist, in„dem der erzählende Dichter mit hervortritt, und auch sich „selber als handelnde Person aufführt. Dies lezte geschieht „besonders zu Anfange des zweiten Theils, wo Wolfram „von Eschenbach seinen Wettstreit mit Klingsor zu„gleich erzählt. Schon hieraus geht ganz unzweifelich her„vor, daß er der Verfasser ist, welches sich sonst auch aus „vielen andern innern und äußern Gründen darthun läßt.*) „Die bekannten vielen Erzählungen in poetischen und pro„saischen Schreiben von diesem berühmten Sängerkriege „sind sämmtlich später, wol meist aus dem Gedichte selber „genommen und oft durch Mißverständniß desselben ent„stellt, z. B. daß Heinrich von Ofterdingen wirklich „mit falschen Würfeln betrogen worden; wozu ein bildli„cher Ausdruck in der vorlezten Strophe des ersten Theils „veranlaßt hat: dennoch kann manche gleichzeitige Über„lieferung darin übergangen sein, und auf jeden Fall ver„dienen diese mannigfaltigen Sagen eine vollständige Zu„sammenstellung und Erläuterung für die Geschichte dieses „ursprünglich schon ganz mythischen Gedichts. Einiges

*) Man vergleiche was ich über die 2 verschiedenen Verf. gesagt habe, einen von der thüringschen, einen von der östreichischen Partei, S. XIII.

Digitized by Google

„möchte sich auch daraus für die Anordnung desselben ergeben. Diese herzustellen ist gewiß eine höchst schwierige Aufgabe. Der erste Theil ist klar, und in beiden Handschriften nur im einzelnen Ausdrucke verschieden, desgleichen in dem Bruchstükke von den 9 ersten Strophen hinter der Wiener Handsch. von Eschenbachs Titurel. Er ist auch in einer eigenen sechzehnreimigen Strophe gedichtet, welche gleich vorn der edeln Fürsten Lon (Weise) von Thüringenland genannt wird, und wovon sich die Melodie in der Jenaer Handsch. aufgezeichnet findet. der zweite Theil aber, in einer ganz andern zehnreimigen Strophe, deren Melodie ebendaselbst vorhanden, in beiden Handschriften ganz seltsam durch einander geworfen, lükkenhaft und abweichend. Einiges Licht ist hier jedoch noch zu hoffen, von der nähern Bekanntmachung des Lohengrin,*) der wunderbar mit den Anfangsstrophen dieses Theiles (nach der Manesſ. Hdſ.) anhebt, so wie des Kolmarschen Codex von Minneliedern, der ebenfalls dies Gedicht vielleicht ganz enthält. Indessen will Rec. hier einige seiner Vermuthungen über die Zusammensetzung anzeigen. St. 25 und 26 noch in der Weise des ersten Theils, sind wohl eher ganz verschiedene Einschiebsel als Übergang zum folgenden Zwischenspiel. Ein solches ist wie Rec. glaubt, in St. 27 — 29, 103 — 107, 110 — 114, worauf offenbar die im Manesſ. Text Seite 15 ganz abgerissen und unverständlich dastehenden 4 Strophen: wie nu der mantel u. ſ. wovon in der Jen. Hdſ. nur 2, (St. 108 und 109) folgen müssen. Dann erst erscheint Osterdingen mit Klingsor, und versucht sich noch selber, bis er diesem ganz den Streit überläßt. (St. 66 — 77) Wäre hier nicht eine Lükke in der Handschrift, so hätten wir vielleicht einen Übergang zu dem Anfange des zweiten Theils in der Manesſisch. Hdſ., der hier bis zur 11ten St. desselben fehlt, dann aber St. 78 — 81. übereinstimmt, worauf der Manesſ. Text fortfahren muß bis: du hast Jeronimus genennt; die darin fehlende Auflösung des Räthsels von den Schafen, womit die Jen. Hdſ. ganz abbricht, (St. 117, 118,) gibt wahrscheinlich der Lohengrin.**) Auch die Räthsel St. 87 — 88, 95, 96 — 98.

*) Hat sich nicht bestätigt.

**) Wenn von der Hagen im Grundriß Eschenbachen als den Verfasser des Lohengrin annimmt, so widerspricht Görres in der Einleitung zum Loh. Seite XC. wohl nicht mit Unrecht, indem der Sänger des Parzifal nicht den Lohengrin verfaßt haben kann. Ist überdies Strophe 40 ächt wo Stokholm vorkömmt, so ist ein äußerer Grund da, da Stokholm erst nach Eschenbachs Tod, 1250 — 1260 erbaut ist.

Digitized by Google

„sind hier wohl einzuschieben. Daran schließt sich am be„sten St. 44—62. Darauf möchte Klingsors Gespräch mit „dem Teufel, St. 30.— 43, wozu St. 63 — 65 ge„hören, und dann in der Nacht die Erscheinung des Teu„fels bei Eschenbach im manesf. Cod. folgen. Im Anfange „des zweiten Tages stimmen wieder beide Handschriften, „St. 89 — 94, hinter St. 89. hat aber die manesf. die St. „102, (so wie hinter St. 100 eine eigene) an welche sich „vielleicht, nach Anleitung und Ergänzung des Lohengrin, „S. 99 — 101. anfügt.*) Endlich das Räthsel im ma„nesf. Text Seite 11: Nu will ich prüven in 3 Stro„phen, und darauf zum Beschluß, die letzten 3 Strophen „Seite 16. — St. 115 — 116, worin ein Fürst von Köln „und ein Ritter Johann von Lzernyn gepriesen wer„den, sind offenbar Einschiebsel, die mit dem übrigen nur „die Weise gemein haben. Als solche kann man aber nicht „die 18 Strophen betrachten, welche im manesf. Text, nach „dem zuletzt gedachten Räthsel, ganz unerwartet wieder in „der Form des ersten Theils, die hier (S. 13.) auch der „Thüringer Herren Ton genannt wird, eintreten, „und eben so unbefriedigend vor der oben bezeichneten „Strophe: Wie nu der mantel, abbrechen, so daß man „auch in diesem Codex auf Lücken schließen möchte. Sonst „führt dies fast auf die Vermuthung, daß hier die eigent„liche Fortsetzung des ersten Theils ist.**) wozu Strofe 25, „26. auch in derselben Form, eher ein Übergang sein könnte, „als zu der in der andern Form, und daß diese, zwar dese„selben Inhalts, als Einleitung eigentlich zu dem ganz in „in dieser Strophe gedichteten Lohengrin gehört. Ist es „aber nur ein Zwischenspiel, so hangt damit vielleicht die „Sage zusammen, daß Wolfram zuerst Klingsor in „dessen schwarzem Ton (von 11 Reimen, wo etwa der „regelmäßige Abschnitt im 7ten Vers der zehnreimigen „Strophe, der auch zuweilen reimt,***) mitgezählt sein „könnte) angeredet und begehrt habe, ihn in demselben „Ton zu antworten, was Klingsor übel genommen, wahr„scheinlich weil jeder Meister auf seinen eigenen Ton hielt, „weshalb der Marner Reinmarn von Zweter einen „Tönedieb nannte. — Dies Gedicht ist nicht nur für „die Geschichte der Poesie, sondern auch für das Leben der „daran theilnehmenden Dichter und für die Geschichte über-

*) Dies hat sich ein wenig anders gefunden. Ich habe dieses Räthsel ganz nach dem Lohengrin aufgenommen.

**) Dieselbe Vermuthung drang sich auch mir auf.

***) Ich finde dies nur Jen. St. 104 und 105, wo sogar zwei Reime zugleich in der 7ten Zeile sind.

Digitized by Google

»haupt durch die darin enthaltenen Beziehungen, höchst wichtig. »Aus der Jenaer Handschrift erfahren wir, daß W. von »Eschenbach durch den von Henneberg zu Maßfeld, »feierlich zum Ritter geschlagen wurde, in Gegenwart des »tugenthaften Schreibers, der den Grafen von »Ostheim preiset, und Biterolfs, der Stylla (an »dem Flüßchen Stille) seinen Geburtsort nennt. Vez»zer (St. 103) ist das Kloster Vessera, die vormalige »Grabstätte der Henneberger, und Reinersbrunnen »ist das ehemalige Kloster, jezt Amt Reinhartsbrun»nen. Die Anspielung auf eine Mainzer Geschichte (St. »33, 63, 64) ist dunkel; desgleichen die Namen von Kbe»renberc getrůwe Lynburgere (St. 70); der Land»graf von Thüringen scheint es fein zu müssen.*) Dunkel »und neu ist auch die Fabel von Artus und seiner Ritter Le»ben in einem Berge, (St. 99 — 102) und erinnert an die »von dem Venusberge, hier aber giebt vielleicht der Lohen»grin Aufschluß.**) St. 26, Z. 5 lies siz***) oder sin »für sinz. St. 54, Z. 3 l. die f. dir. St. 56, Z. 6 l. »tzů f. tůz.****) St. 64, Z. 5. l. In oder Ine (ich »nicht) st. En. Die Interpunction ist hier auch falsch: »der Teufel erzählt, wie er der Dole gegen den Adler ge»holfen und ihm die Mutter Gottes dafür gelohnt habe, »so daß die St. 65 unmittelbar dazu gehört: für hette viel»leicht hettet.†) St. 69, Z. 10 bil ist wohl bellen »(verglichen St. 75, Z. 9) St. 70, Z. 1, nume etwa nun? »St. 73. Z. 5 l. her (er) f. hie; sůche ist Seuche oder »Versuchung, Verfolgung; St. 88, Z. 6 tieret, in Thie»ren abbildet; St. 95, Z. 1 f. allen boumen wohl dem »boum; St. 96, Z. 6 l. este-han für erste-hat; St. »98. Z. 4 l. den f. die††); St. 105, Z. 9 l. dichs für

*) Docen (im Museum I. S. 478.) hält ihn für einen Kieser oder Kampfrichter, welcher Meinung ich auch bin und darunter den von Kürenberg (Maness. Sammlung, I, S. 38) verstehe, nur daß ich noch einen zweiten Kieser annehme, indem ich nach „Kürenberg" einen Strich seze, und unter dem „getreuem Lynburgere den Schenken von Limburg (Man. Samml. I. S. 57.) verstehe, so daß diese 2 Kieser den 2 Kiesern in der 16zeiligen Stanze 4 entsprechen.

**) Hat sich nicht bewährt.

***) Oder vielmehr nach der Schreibart der Jen. Hands. siez, d. h. sie es.

****) St. 57, Z. 9. muß statt ich dich ohne Zweifel sich die gelesen werden.

†) Bei mir fehlt St. 63 — 65 als ein fremdartiges Einschiebsel.

††) Ich habe auch den aufgenommen und helle grunt als

Digitized by Google

»dis; St. 107, Z. 2 l. wolt ir f. woltir; St. 113, Z. »1, wol der f. ver,*) und Z. 10 seh f. sin. Auffallend ist »noch die Sprache, besonders folgende im Reim stehende »Infinitive: si, tů, var, ste, berichte, betrachte, »schalle, spůr, ge, breche, schicke, spare, bitte, »vechte; die sonst bei Eschenbach eben nicht vorkommen und »nicht leicht erst durch einen spätern Abschreiber hineinge»bracht werden mochten.«

Ich komme jezt zu der etwas verwikkelten Untersuchung über die Zeit des gehaltenen Wettkampfs und des darüber abgefaßten Gedichts. Daß dieser Wettsang wirklich gehalten, nicht etwa blos eine dichterische Erfindung sei, hat schon von der Hagen in der eben angeführten Stelle angenommen, und die Erwähnung in allen thüringschen Zeitbüchern macht dies allerdings wahrscheinlich. Es können aber nun zwei Meinungen Statt finden: entweder daß Kampf und Gedicht in eine Zeit zusammenfallen nnd das Gedicht vielleicht von Schnellschreibern beim Kampfe nachgeschrieben worden, — oder daß Krieg und Gedicht zwei verschiedenen Zeiten angehören und das Gedicht nachher gemacht und vielleicht manchfach verändert und ausgeschmükt sei. Die erste Meinung ist mir unwahrscheinlich, da wir nirgend Kunde von Geschwindschreibern im deutschen Mittelalter finden, auf die Art, wie etwa Tiro die Reden Cicero's nachschrieb. Die zweite Meinung ist mir, wahrscheinlicher, und durch sie wird recht erklärlich, wie verschiedene Bearbeitungen dieses geschichtlichen Stoffes entstehen konnten.

Die erste Bearbeitung mag von einem Dichter der östreichischen Partei herrühren, vielleicht ursprünglich von Osterdingen, der in der Jen. Hdf. vorn genannt ist, oder von Klingsor, wie die Manessische Hdf. in der Überschrift anführt; und dagegen die zweite Bearbeitung der Thüringschen Partei, ursprünglich dem Eschenbach, wie die Jenaer Hdf. als Uberschrift vor den 10 zeiligen Stanzen hat, oder einem andern Sänger angehören, da diese lezte Bearbeitung offenbar ungünstiger für Klingsor ist, indem ihm Umgang mit dem Teufel vorgeworfen wird. Da nun der Parteigeist noch so frisch in dem Gedichte ist, so können Gedichte und Geschichte nicht sehr entfernt sein, da auch überdies Johannes Rote, der bis 1440 lebte, in dem hinten angehängten thüringschen Zeitbuche sowohl als

---

Ein Wort betrachtet, wie kurz vorher St. 95, Z. 5, (Jen. Hdf.) obgleich man auch der lesen nnd es als zweiten Fall zu helle als einzelne Worte beziehen könnte, wie St. 42, Z. 4 und 7.

*) Ich verbinde ver mit dem folgenden Worte ten we: Verstrauen.

in dem Leben der heiligen Elisabeth auf den Wartburgkrieg als auf ein altes Gedicht hinweist. Die eigentliche Zeit des Wettkampfs wird in den Geschichtbüchern auf den Anfang des 13ten Jahrhunderts verlegt, aber das Jahr wird sehr verschieden angegeben. In dem Namenbuche des sogenannten Mönchs von Pirna*) wird unter Elingesor und Wolfram das Jahr 1200, in der Thüringer Chronik das Jahr 1206 und in der heiligen Elisabeth**) das Jahr 1207 angeführt. Diese beiden Angaben könnte man vereinigen, indem der Streit und dessen Erneuerung 2 Jahr dauert. Wagenseil in der Minnesinger holdseligen Kunst***) nimmt das Jahr 1207 und 1208 an, und läßt den Klingsor nicht mit Ehren, sondern mit Schanden abziehen. Allein offenbar muß man annehmen, daß in dem Lobe der Fürsten später vieles hinzugesezt ist was jene Sänger nicht berührt haben, da in der 16zeiligen Bearbeitung, St. 6 die Absezung des Kaisers Otto IV erwähnt wird, die erst zu Aachen 1215 geschah, in welchem Jahre auch der Landgraf Hermann starb. Die Fehde zu Mainz, die St. 13. erwähnt ist, habe ich weder in irgend einer Chronik, noch in Niklas Vogt's reinischen Geschichten und Sagen gefunden. Wenn man aus dem Ausdruk „Weide und Seil" in der 16 zeiligen Bearbeitung St. 2, auf die Vehmgerichte, und aus den „sieben Fürsten, die den römischen König wählen," St. 6, auf die 7 Kurfürsten schließen will, und daraus folgern, daß das Gedicht erst zu Ende des 14ten Jahrhunderts verfaßt sei, da die Vehmgerichte erst 1290 durch den Erzbischof Engelbrecht von Köln aufgebracht und die 7 Kurfürsten erst 1356 durch des Kaisers Karl IV goldene Bulle eingesezt worden sei, — so gebe ich zu bedenken, 1) ob die Ausdrükke „Weide und Seil" nicht auch ausserhalb der Vehmgerichte gebraucht wurden, und ob denn überhaupt die Vehmgerichte von Engelbrecht von Köln gestiftet sind, oder ob sie nicht bis in die Sachsenzeiten vor Karl dem Großen hinaufreichen, und der Erzbischof Engelbrecht sie vielleicht blos neugestaltete, 2) daß vorherrschend 7 Wahlfürsten schon vor der goldenen Bulle waren, in dem schon bei Otto I, wie bereits Pütter†) sehr richtig bemerkt, 3 geistliche und 4 weltliche Fürsten wählten.

Was die auftretenden Dichter betrifft, so finde ich nur

*) Menken. Script. Germ. tom. II, pag. 1458 und 1502.

**) siehe hinten.

***) De civitate Norimbergensi, Seite 511.

†) Entwikelung der Staatsverfassung des teutschen Reichs, II. 3. 3 — 5, III. 1, 12.

Digitized by Google

etwas über Reimar und Klingsor zu erinnern. Es giebt 2 Reimar von Zweter; der ältere lebte zu Anfange, der jüngere zu Ende des 13ten Jahrhunderts. Hier muß also der ältere gemeint sein. Zweter soll ihre Burg am Rein gewesen.*) — Klingsor mit kurzem o oder Klingser ist soviel als Glöckner, wie man aus Lohengrin, St. 26, bei mir 10 zeilige Bearbeitung St. 84, ersieht, wo klennysere (vielleicht klengsere von klengen, d. h. klingen machen, läuten) als Läuter oder Glöckner vorkommt. Beide Handschriften lassen freilich den so wesentlichen Buchstaben g einstimmig aus, und von der Hagen**) hält ihn vielleicht wegen dieser Namenähnlichkeit für einen und denselben Sänger mit dem Kluser, so wie er ebendaselbst den Schreiber für denselben Dichter mit dem Schaber hält.

Die Rechtschreibung habe ich im Ganzen beibehalten, wie ich sie in den Handschriften fand. Nur habe ich die erste Bearbeitung ganz in der Manessischen Schreibart denken lassen, da von ihren 44 Stanzen nur 2 der Jen. Hds. ausschließlich angehören; eben so die zweite Bearbeitung ganz nach der Jen. Schreibart, da von ihren 108 Stanzen nur 21 der Man. Hds. eigenthümlich sind. Die Manessische kennt man genau durch Raßmann; von der Jenaer mahlte mir Herr Maßmann den Anfang sehr sauber ab; eine Abschrift der heiligen Elisabeth hat mir Herr Professor Büsching ohne Neid und Streit recht freundlich mitgetheilt.

In M. ist der einfache scharfe Zischlaut immer s, der doppelte aber z, und v blos im Anfange vor a, e, i, auch ein Unterschied zwischen dû und sû im Nennfalle, und die und sie im Anwirkfall, wie schon die Brüder Grimm***) sehr fein bemerkten, wogegen ich des Hrn. Prof. Benecke's†) Unterscheidung von dû als Geschlechts-, und die als Fürwort nirgens in Hds. gefunden habe. In J. ist dagegen in obigen Fällen z, ʒ, und v stets zu Anfange, diu und die, sie als Fürwort, si als Zeitwort. Bei R ist z, cz, v, und in von, ver, vor, dy und sy. — Hier noch ein Bemerk für unsre Rechtschreibung. Der schwierigste Doppellaut unserer Sprache, û, den unser guter Vater Wolke eû geschriebenhaben will, weil er schon im Griechischen so geschrieben wurde, hat zu verschiedenen Zeiten, so wie bei verschiede-

*) Wilhelm Müllers Blumenlese aus den Minnesingern, S. 156.

**) Museum, I. S. 143.

***) Armer Heinrich, S. 148.

†) Boners Edelstein, S. 385.

Digitized by Google

nen Völkerstämmen verschieden gelautet: bei den Gothen ai in aiwaggeljon, bei den Longobarden ui in Luitprand, in M. öi in fröide, in J. iu in vriund und eu in vreude, heut zu Tage in Schwaben eü, dagegen im nördlichen Deutschland aü.

Leise aber nöthige Verbesserungen zur Ergänzung sowohl des Sinnes als des Maßes und Reimes habe ich durch [ ] kenntlich gemacht. Übrigens ist noch ein wahrer Augiasstall auszumisten, und erst die Vergleichung mehrer Handschriften, z. B. der Kolmarschen, kann völliges Licht bringen. Wo es zweifelhaft war, wer der Sprechende sei, habe ich ein Fragezeichen dazu gemacht.

Das Titelkupfer ist aus der Manessischen Handschrift zu Paris.

Das kleine scherzhafte Gedicht hinter dem Titel nehme man so unbefangen, wie ich es gegeben habe.

Die graue Farbe des Papiers entschuldige man mit den geschmolzenen Eismassen des Nordpols.

Berlin,
am 12ten des Wonnemonds.

Zeune.

Digitized by Google

Der Krieg
von Wartburg,

im

Thüringer Herren Ton,

von

Heinrich von Ofterdingen

oder

Klingsor von Ungerland.

Digitized by Google

Auftretende.

Herman, Landgraf von Thüringen.
Sophia, dessen Gemalin.
Heinrich von Ofterdingen,
Walther von der Vogelweide,
Heinrich der tugendhafte Schreiber,
Biterolf von Eisenach,
Reimar von Zweter,
Wolfram von Eschenbach,
Klingsor aus Ungarland,
} Meister des Gesanges.

Erster Auftritt auf der Wartburg. (Stanze 1 — 24.)
Zweiter Auftritt in Ungarn. (Stanze 25. 26.)
Dritter Auftritt auf der Wartburg. (Stanze 27 — 44.)

Digitized by Google

I.

Das erste singen nu hie tût
Heinrich von Ostertingen in des edeln fursten von
von Duringenlant, der teilt uns ie sin gut
und wir im Gotes lon.

Der meister gat in kreises zil,
gen allen singern die nu leben er uf gewaxen hat,
die nennet er, si wenig oder vil,
alsam ein kempfe er stat.

Nu horens wie er kampfes kan gen allen meistern pflegen:
des fursten tugent us Osterrich wil er uf die wage legen,
ob sie im die nu widerwegen
mit drier fursten miste, die hohsten die sie haben megen;
und hant die alle dri so hohen pris
an tugent leben,
in diebes wis
so wil er sich alhie gevangen geben.

2. Walther.

Nu heb ichs hie mit schirme slegen,
Walther von der Vogelweide so bin ich genant;
unbilde! wiltu zornes an mir regen
mit dem us Osterlant,
dem ich ze hasse bin gedigen,
darzu sin werden dienest man, der gunst ich niemer hol;
des edeln fursten han ich mich verzigen,
E ich unbilde dol,
morgen las ich schowen wer nu si der edel degen,
dem alle fursten müssen geben dur sine tugende wich,
ich wil in gegen Frankrich wegen,
der kunic hat mer prises dan der edel us Osterrich.
Swer hie empfahet sigelosen tail,
das ist min ger,
das wid und seil
im schaffe bald ein hahzit morgen hor.

Digitized by Google

3. Schreiber.

Her Walther lat in talanc fri,
ich tugendhafter Schriber strit im zu mit kampfes gir;
wie mocht ein furste werder sin dan dri?
nu saget meister, wir

mit sange sine beste tugent,
wie er nach Gotes hulden leb und in der werlte vur?
So weis ich einen, der von kindes iugent
ob im ein adelar

ze allen zieten ist mit hohen flugen her gewesen,
doch hat er gen den vienden wol des frechen lewen mut;
Alexanders buch han ich gelesen,
demselben kunic er wol gelich an sinem orden tut.

sin hant den armen und den richen frowet,
sin lewen mut
ist unbedrowet,
er frot sich, swen er edelichen tut.

4. Osterdingen.

Wa nu grieswarten? kampf ist komen!
ich bin des kempfe us Osterrich und kan die widersiege;
zwen meister habent sich des angenomen,
das nieman gen in mege

mit sang; so ist ir frage scharf,
swie doch ir rteslichem volgen süse sprüche mit.
Reimar von Zweter, sit ich din bedarf,
hor zů nach trůwem sit!

Von Eschenbach der wise sol der under Kiesen wesen,
so sin mir beidenthalben wol gemaltes vor in fri,
das recht helfe mir genesen!
von dem es sich noch nie geschiet, der has der namen dri.

Ir fursten, heist sin Kiesen uf ir zit!
swer todes gert,
mir ist nicht leit,
wirt er mit voller wage des gewert.

Digitized by Google

5. Oft.

Ir herren horent mich ein teil!
des fursten tugent. us Osterrich die wil ich uch erzelen;
swen er wol getůt, so ist er geil;
Got kunde in selbe welen,
wand er deheine tugend verbirt,
und doch bi disen dingen wol nach Gotes hulden strebet,
ein kron im dort im himelriche wirt,
nach priester ler er lebet;
sins herzen spiegel sint dů wip, den git er senften grůs,
er eret alle frowen durch die magt dů Got gebar;
den klagenden tůt er kumbers bůs;
swas wiser man erdenken kan die tugent hat er gar;
er haltet auch gen vienden wol sin zil,
er ist niht ein kint;
swers merken wil,
gen im sint alle fursten gar ein wint.

6. Schreiber.

Siben fursten sind des wert,
das in von art ein romisch vogt ze welen ist benant,
die tůnt niht anders dan der edel gert,
Herman von Duringenlant;
ist im der kunic ze kurz ze lanc,
das er dem rich und auch der werlt niht schaffet frőden vil,
der During her nimt es im sunder danc,
und sezet swen er wil;
das sach man dem keiser Otten da von Brunswic,
den sties er von dem rich und tet in hoher eren fri.
Heinrich von Ofterdingen swic
und mis dich gen einander nilt, das ungemessen ist!
Swelch leitehunt unrechte vart wil jagen,
der si gemant
bi minem sagen,
im wirt ein strafen von sins meisters hant.

Digitized by Google

7. Ofterdingen.

Her Schriber, ir der kunst niht hant,
das ir min meister mugent sin als ůwer munt verlach,
Reimar von Zweter si darzů benant,
und der von Eschenbach,

her Walther, den ich iezu sach,
swas meister ist in dätschen Landen hie und anderswa.
Ein kra zů einem edeln valken sprach:
her gukuk sint ir da?

derselben kra der habt ir wol getan an mir gelich,
her Schriber, da ir von dem leitehunde kundet sagen;
ich bin ůch doch ze kunste rich,
des můsset ir in welfes wis die widerverte iagen.

Min tihten ist von meister kunsten sleht,
ich wil ůch wern!
Tumphart min kneht,
mus ůwer har gelich den toren schern.

8. Schreiber.

Nun wirt gesungen ane fride,
e ůwer kneht min reides har gelich den toren scher.
Her Walther komet balde mit der wide,
den haher bringet her!

So erzeige ich was min kunst vermac,
noch hůte las ich horen beide frowen unde man,
swen ich gesinge disen langen tac,
alrerst so heb ich an;

dennoch so wirt ůch niemer kunt des edeln fursten grus.
Nu hort wie unser singen ist mit worten usgeleit:
von Ysenache Stempfel mus
ob unser beider höbet stan mit sinem swerte breit,

er richt ob unser eim nach röbes sit,
swem si valles iehen;
swer vor den bit,
dem můssen tusent herzenleit geschehen.

Digitized by Google

9. Osterdingen.

Ja von dem fůs unz uf den gebel
lobt nu dů werlt den reinen werden helt us Osterrich,
gen im sint alle fursten gar ein nebel,
er ist der suñe glich.

Ir frowen, ich tůn ůch bekant,
wes pfligt der helt us Osterrich, des ist sin ere breit,
wan welchem edlem man er git gewant,
des wip wirt ŏch gekleit;

der frowen sendet er ze hus mit siner milten hant,
das sů mit eren sprechen mac: dis gap der furste rich.
Her Schriber suchet alle lant,
wo vindet ir inder fursten dri, der milt im si gelich?

Min meister kunst git ůch den vierden ŏch
in rechter kür,
ir tumber gŏch!
noch bringet hoher lop mit sange füe.

10. Schreiber.

Sin milt ist hoher wirde glich,
als der von Osterdingen spricht um frowen wat.
Sin tugent der vil edel us Osterrich
von der Duringen herren hat.

Der furst us Duringen hat erstrebet,
das aller pris bi im behuset ist von kindes iugent;
swas kunige in at der kristenheite lebet,
die hat von im ir tugent;

er löschet manche schande sam der priester sünde tůt,
swen der den sünder in der rechten rüwe siht;
zů im so flieset eren flůt,
den gernden tůt er kumbers bůs, als mir dů menige giht.

Ir reinen frowen us Duringenlant!
der mich hies gŏch,
es wer genant
von mir sin můter, durch ůch las ichs ŏch.

Digitized by Google

11. Ofterdingen.

Der Duringer her ist us der iugent
erwachsen so, das im die landes fursten geben wich;
er gewinnet niemer doch so hohe tugent,
als der us Osterrich.

Al mine vinger wellen swern,
das sin vil reines herze niht wan denket alle tage,
wie er die sele muge dort ernern,
und hie der werlt behage.

Man siht in Osterriche zů dem edeln fursten varn
vil manchen sendegernden man, den tůt er kumbers fri,
alsam die binen zů dem karn
mit fröden vallent, ob ir rechte wiset drinne si.

Ich wil das Stempfel niemer me gespar
das leben min;
ein adelar
ist er, wen ander fursten valken sin.

12. Biterolf.

Ich Biterolf mus iezunt dar!
der zorn wil lenger swigen niht, her Schriber daget mir!
ich sih ein as vor mir der hůte bar,
und kom in raben gir.

Ein kater duhte sich so zart,
das er die sunnen frien wollte so sů fru ufging,
und nam doch sit nach siner rechten art
ein tier das můse vieng.

Ein tumber slies der pfaffen stil ins venster an dem tor,
dů schůfe mocht niht hinne mit, nu horet wies geschach:
das breite ist alles noch hie vor,
Walther, Reimar, ir aller meister der von Eschenbach.

Min kunst lat och wol schůwen was ich kan;
an diesem tage
dich, tumber man,
Heinrich von Ofterdingen, [furder] trage.

Digitized by Google

13. (M. 14.) Bit.

Stempfel, trit uns naher bi!
so müsse ich nu erstochen werden in eines diebes zil,
vind ich niht einen graven wandels vri,
als ich bescheiden wil.

Wer was ze Megenz, do geschach,
das man dem Fulder fursten wolde krenken hohes recht?
der Duringe herre den stul von Kölne brach
und machte krumbe slecht;

da was vil manich werder degen die hatten großen zorn,
da wurden tusent swert geruket an derselben stat;
von Hennenberg der hochgeborn
in eines lewen mut er vor der Duringen herren trat.

von stahl ein beggelhube wart gezoget
des tags genug,
den edeln vaget
man toten da hin vor den keiser trug.

14. (M. 15.) Bit.

Das ere bi der manheit st,
scham unde mitte triwe da harmunge inne stat,
von Duringen landen herren stet mir bi,
das er dis alles hat.

Da gabent genuge fursten wich,
do trat er vor der Duringer herren in eines drachen kin.
Das sach der edel helt us Osterrich.
Her Heinrich bringet für:

wo hat der edel us Osterrich se hohen pris getan,
als der Hennenberger tet vor dem von Duringenlant?
man sach in vor den edeln stan:
es were dem Berner genug gewesen do in her Egge vant.

Der furste sprach: ia hat er wol den mut,
das drissig lant
und al ir gut
ze sinem ellen weren wol bewant.

Digitized by Google

15. (M. 16.) Oftetdingen.

Ich wil der Duringer herren geben
ze helfe den von Brandenburg, den Henenberger dort;
kan der von Österrich niht schoner leben,
so tů mich Stempfel mort.

Got im noch dgen zwei bescher
in sinem nak, und hende zwo, das were des herzen leben,
swen er sich mit den zwoen gen vienden wer,
das zwo den varnden geben.

Do man der Unget kunic in hasse gen den fursten sach,
den schilt er zů dem arme warf mit ellenthafter ham,
zů sinem kamerer er sprach:
Nu schaffe das der gernden viet erlöset sin dů pfant!

Si müssent herre tugenden sich verstan
die singens pflegent,
al sunder wank
si turren die dri fursten gen im wegent.

16. (M. 17.) Reimar.

Ein furstin und ir frowen sint
uns beiden al ze nahe bi, das wirt von mir geklaget,
vor zorne muß ich zadeln als ein kint,
dem man das ei versaget.

Dines schalles ist nu gar ze vil,
Heinrich von Ofterdingen! Reimar wil din diant wesen;
wan, swer sich selbes bankes töten wil,
wer hulfe dem genesen?

Ja mag der edel us Österrich der tugende niht getragen,
als der Duringer herre nu vor allen fursten hat,
swer uberladet sinen wagen,
der bricket liht; din sang us eines toren munde gat.

Swen alle fursten hetten engek nämen,
al sunder spot
und ane schamen,
o were der Duringer wol in Got.

Digitized by Google

17. (M. 18.) Ofterdingen.

Reimar, vernim wes ich dich manne!
dis bispil dine tumpheit dur din drowen niht verbirt;
swa müse touzent eine katzen ane,
ob dú durchbissen wirt,

da mús der müse sin gar vil.
Ir tumben singer tút den kleinen tieklin wol gelich,
so sten ich alles in den katzen zil
und bisse al umbe mich.

Ja het ich zú der Duringer herren selbe wol die pflichte,
das kunic noch fürste uf erde niht so werdekliche lebt,
were der us Osterrich niht,
des tugent in den lüften ob al der werlte swebt.

Swie man des lip hie uf der erden sihe
von Osterrich,
dú werlt mir gihe
sin tugent si Arthuses tugens glich.

18. (M. 19.) Eschenbach.

Heinrich von Ofterdingen sage:
weistu, wie Got den túfel durch sin übermüte bant?
sol ich dich binden, dast mins herzen klage,
in mines herren lant?

Von Eschenbach ich Wolferam,
ob du beheftet bist, mús bannen dich in priesters wis;
mir weren alle frowen darum gram,
lies ich dir sulges pris.

Der Duringer herren wolt ich han vormaniger kunige leben,
Got gab in allen fursten, das si bilde bi im nemen,
die hie nach wirde kunnen streben,
dus sich gen Gotes hult und zú der werlte kan gezemen.

Heinrich von Ofterdingen dú den segen!
la dir sin gach!
vil hagels regen
zogt dir mit donners bliken von mir nach.

19. (M. 20.) Osterdingen.

Her Teramer sit willekomen!
nu duinget mich dú heidenschaft mit maniger krie don;
noch húte wird ein sturm von mir vernomen,
das der von Narbon
gewalteklicher nie gehielt,
do er des heidenvil verschriet, als im dú menge iach,
uf Alischanz er genúg der helme spielt,
und lanzen vil zerbrach.

Ein frosch us sússem towe sprang in eine heisse glut,
unkunde furte mühent manigen der si súchen wil;
dem frosche it geliche tút,
ir wollet súchen furt an mir, des ist ich gar ze vil.

Walther, Reimar, der Schriber, Biterolf
hant gense wan,
so sú den wolf
erkennent und wollent us den zúnen gan.

20. (M. 21.) Walther.

Ich Walther kume in sanges klage:
Heinrich von Osterdingen sagt, wie hast dus gedacht,
das ich dir dinen úbermút vertrage,
der mich in zorn hat bracht?

Min zunge was ein zil ze snel,
das ich mich des von Osterriche hatte gar verzigen;
das sú verswollen müsse und ich dú kel,
wil zorn an mir gesigen.

Ich han getan rechte als der vons túfels rote stant,
den apfel und was doch niht des mútes, sinnewel;
das wort ich niemer me verwant,
mächt ichs ergrifen sam das obs, ich breche es us der kel.

Vil hochgelobter edel furste wert
von Osterrich!
min krie gert,
verkús nach Gotes orden wider mich!

Digitized by Google

21. (M. 22.) Walth.

Ein kunic und zwen furſten rich
ſint zegenammen, ſo prüve ich alle die werlt zů ſternen glaſt;
die beſten ſint dem morgenſtern gelich.
ſwenne der ie fru uf braſt;
ich en mag es langer niht verdagen:
der zweier furſten einer wol der ſuſten geliche hat,
dů die trüben wolken kan verjagen,
als ſi gar luter ſtat.

Heinrich von Oſterdingen ſag, wer mag der edel ſin,
des tugent vor allen furſten kan der ſunne gelichē weſen?
von Oſterrich der herre min!
von ſiner milte wirt noch vil geſungen und geleſen.
Nu hort, ob ich in rechte meſſen kan!
alſwa er gat,
lewe und man,
der zweier herz und barmunge er hat.

22. (M. 23.) Walth.

Ja mus der tag me priſes han
dan ſunne, ſterne oder mon, als ichs beſcheiden wil;
des müſſen hohe pfaffen mir geſtan
und wiſer leigen vil;
mag ich gezüge niht en weſen,
ſo ſuch ich werde meiſter wiſe hie und anderſwa,
ich meine die die biblien hant geleſen,
des landes cronica.

Jovdein Duringe, Heſſen, Franken, Swabe, lat uch ſagen:
wer mag der furſte ſin, der al der werlt iſt uberglich?
der Duringen herre kan uns tagen,
ſo get im nach ein ſunnenſchein der edel us Oſterrich;
der tag die werlte wilde und zam erfröwet,
daſt wol bekant;
mit fröde ſtröwet
er uns ſin gůt, Herman us Duringenlant.

Digitized by Google

23. (M. 24.) Osterdingen.

Heinrich von Ofterdingen klaget,
das man im lege in Duringenlant ungliche würfel für;
Walther mit valsche pris an im beiaget,
daſt niht nach trâwen kür.

E der von Ostrich ge
deheinem fürsten nach, wie er zur sonnen si benant,
ich beite din und wereſt uber se,
Klinsor us Ungerlant!

Ja müs ich mich an dich berufen und kan dich unterweln,
din meister kynst vor allen singern nu ist userkorn,
ob du des meres gries solt zeln
und alle sterne sunder nennen, ich bin unverlorn.

Ich wil in süchen, das ist nu min gern
in Ungerlant;
Klinsor müs her,
dem ist dû tugent in Osterrich bekant.

24. (M. 25.)

Vier meisters wolten sinen tot;
vil ofte Stempfel wart genant, er solt bereite wesen.

Dû furstin sprach: Swem ich min hant ie bot,
der lat in wol genesen!

Her Wolferam von Eschenbach,
her Walther, und her Reimar, und her Schriber, lat ich sagen:
wurde ich vor kumber je ûwer keines tach,
ir solt den zorn verdagen.

Die kiesen, sprachen: Frowe andunsgeschiht al ûwer ger!
Ja waren unser sinne ze aller zit an ûch gewant.
Lat in den Klinsor bringen her!
es wirt villichte lang, e er in vinde in Ungerlant.

Sû sprach: entlant in varn, harnach er stat
in disem zil;
vor Megenz gat
die wile wol des klaren Rines vil.

25. (J. 25.)?

Nein unde ia! das ist min eit;
wie si der nam, doch trag ich sunden unde schanden has,
ich gunde ůch wol getoufte kristenheit,
das ir ůch hieltet bas,

Ein bispil ich ůch allen sage:
es lac ein ur in witem walt al ůf der heide tot,
den wolte ein rabe alein in sinen krage,
des kam er sit in not.

Ny horet, wie der koppe ot al der diet das fleisch vorsprach
und rief; wer es gerůret, des wird san der lebens bar.
Da mans in eine slinden sach,
da vielen fůchse unde ander tier und vil der vogele dar.

Der wildenere sich des underwant,
ein nez er trůc,
und was er vant,
den raben und ander vogele er beslůc.

26. (J. 26.)?

Swer koppen orden niht vorbirt,
nu merk es kunic, furste, grave, frie, la dirs leit;
die meiste menige, die nu blatten schirt,
verbieten gierichеit,

und wollent sies doch selber han;
so průf ich tumme leyen zů der vogeln menige můt,
sie denkent zwar, da ist niht sunden an,
sint es der pfaffe tůt.

Du bist verlorn an ende, blibestu uf selben spor;
sprechen ane meinen, das ist gar der sele ein slac,
dů wort gen dů den werken vor
und leiten dů den blinden, dan er sicher vallen mac.

Der meister der in dir bevolen hat,
der treit din has;
ia ist min rat:
ir pfaffen seht zůr kristenheite bas.

Digitized by Google

27. (M. 67.) Eschenbach.

Von Duringen herre in tugent zil
vor allen fürsten habent dich die besten userkorn;
einen krieg ich [iezo] dankes halten wil,
den lasse ane zorn.

Ich han die sterne uberlesen
gar an der stremen die zum manen durch bescheiden gan;
des wil ich aller pfaffen meister wesen,
die kunst in herzen han.

Zephirus und Aquilon, ir heben und ir lassen [al],
Boreas und Auster kunnens niht bewaren [vol],
ich wisse ir aller endes mal,
sunne und des manen umbekreis zel ich bi rasten wol.

Swer uch des bas dan ich bescheiden kan,
mit sanges kür
den selben man
zuch ich vor allen meister iemer für.

28. (M. 68.) Esch.

Ein stram von occidente gat,
allen sinen orden tut min singen schier bekant:
der [selbe stram] zwelf höbet sterne hat,
die die fursten sind genant,

und einen kunic den gezimt,
— lieg ich uch umb ein hor so breit, heist mich der wize ein kint —
der sin bescheiden von dem manen nimt;
des zeichen nune sint.

Umbe die wunder Brandan muste pine vil ervarn,
der edel furste hochgeborn us menschelicher art;
vier engel er mit hornen vant,
der eine zeiget im und wiste in uf die rechten vart.

Klinsor, wilt dus mis sange widerstreben,
des mich bevilt,
dir wird gegeben,
das ich geswige swa du sprechen wilt.

29.

29. (M. 69.) Esch.

Klinsore ist dir iht bekant,
wie man die zwelef sterne nent und den si höbtent an?
die werden dir viel schier von mir genant,
und wie der mane kan

erzeigen kunftekliche tat,
des himelriches fröide und der helle herzensere.
Ein strom dort her von vriente gar,
an dem wir michels mere

der höbetsterne vinden und ihr ingesinde schar,
die alle geliche bůchstaben zů dem manen tragen;
und einer rede ich mich enbar:
Got die köre nůne hat gemachet das ichs sage,

wie er darin mit sinen engeln var.
Der schal ist min!
nu la das sin!
Klinsor, du bist gen mir verstummet gar!

30. (M. 70.) Klingsor.

Du gihest miner stummen art
und wie din kunst mit schal in adelares wise var!
Swer grunt sůchet do nie grunt en wart,
der kumt von wizen gar

und sinnet um den nůnden kor
was si dar obe, unde ob er der gedanke niht verbirt,
gelöbet mir, das er vil liht ein tor
in sime hirne wirt.

Solts aber ieman wissen von der menschelichen hant,
so wil ich wider krieges dich in kurzen ziten wer;
von Konstantinopel Basiant
můs gegen dir im kreise stan, bring ich den meister her.

Zwen und sibenzeg streme am himmel sint
mit sternen breit.
Du wirst ein kint,
swenne er die hohen kunst dir us geleit.

Digitized by Google

31. (M. 71.) Klingſ.

Du haſt ein ſpil geſezet an,
was helfen ſine tage, den niemer affenheit bevilt?
das menſchen ſin vol reichen niht en kan,
noch niemer wirt vol ſpilt.

Du fröide mag ſich wol vergan,
er iſt geruket ſo, das er ſtet ſunder hüte bar,
da ritter unde roch gewaltig ſtan,
der nimt ein meiſter war.

Zwo clammanie an ſternen tüt din ſingen mir bekant,
die geliche ich zů dem vendere, als ich beſcheiden wil;
die ſibenzeg ſint dir unbekant,
des han ich ritter unde roch in miner künſte zil.

Das hat [mir] Zabulones bůch geſeit
von Babilon;
gar unverzeit
bring ichs in der Duringer herren don.

32. (M. 72.) Eſchenbach.

Wer das ein eit, ich hieſſe in mein!
wer gab dis Zabulones bůch? ſag fürwert wiſer man,
[wie] das Virgilius auf dem agetſtein
mit groſſen nöten gewan;

und wie das bůch getichtet wart
von einem meiſter der doch lange bette an ein kalp,
er was ein iude von der můter art,
ein heiden vaterhalp,

und was der erſte der ſich aſtronomie underwant;
— das ich die warheit weis darumbe dult ich dinen zorn —
eines nachts er an den ſternen vant,
das bi zweihundert iaren [werden] wurde ein kind geborn,

davon us eren alle wurden veriaget;
das war im leit,
die arebeit
der můter ſin het es vil ſchier geſaget.

Digitized by Google

33. (M. 73.) Esch.

Dô frowe wart in schriken rot,
sô sprach: [min] sun, du hast von mir der hochsten iuden art,
und bist genaturt als der gallidot
sine liben kint bewart;

der vogel wirt niht sanges lût,
die wile Auster und Boreas sich hebent unde bleient;
von im getutet niemer wirt sin brût,
swenne die winde weient;

als aber die zwene ir überschalles werdent ingetan,
ir natur ist zer bösten art, das recht mir volget [mit],
als Aquilon wirt uns verlan,
und mit dem Zephirus das reine süsse wirt die zît,

die vogel tragen uf ir kuchel dan
mit fröiden leben,
kint, iunger man,
der orden hat din mûter dir gegeben.

34. (M. 74.) Esch.

Dô frowe dô den heiden wis;
des überging er, sprach: ich wils erwenden sunder wan,
es wellen dan die götte ir hohen pris
an mir verderben lan;

min sin der wirst es her und dar,
es ist ein wunderlicher Got, der die gedanke hat,
in astronomie trûwe ichs wol ervat,
wies um das wunder stat;

Apollo unde Termigant vinden es niender hap,
nu süchet mines sînes anker nach des grundes zil,
der erden sprache und stimme gap,
der tet es wol, wan im deheiner wunder ist ze vil.

Mûter ich wil nach iuden kür
tichten ein buch;
kumt es in für,
es wirt in gut für disen argen fluch.

Digitized by Google

35. (M. 75.) Eschenbach.

Nu greif er in astronomien kür,
nach grassen zöbarlisten stunt al sines herzen wün,
in nigromancie nam der meister für,
da schreib er wunder von.

Nu hort wie er sichs underwant:
von disem büche nam Virgilius sin meisterschaft,
eins dezedemons hut er umbebant,
dú git dem hirne kraft,

und saft von lignum aloe für der argen lüfte var
het er in eime golde durch den edeln süssen smac,
das machet im die ögen klar;
zwelf wochen und ein iar er diser herte pflac.

Nu ist das büch bereit gar sunder wanc,
der kunste wielt,
einen geist er twanc,
das er uns uf dem agetstein behielt.

36. (M. 76.) Klingsor.

Des meres wac darumbe flos,
durch aller laden ore gab er von dem libe zol,
der meister do ein bilt us ere gos,
der schrift es hüten sol.

Bin ichs Klinsor aus Ungerlant,
so horet frömde mere, kan úch wunders niht bevil,
einen klupfel trúc es in der hant,
der stúnt ze schwerem zil.

Der meister schöb im einen brief ins höbet ze der nasen,
den klupfel warf er uf ze hant, als ich bescheiden kan;
es verriet eine fliege in eime glas
das er Virgilius der meister [schaft alda] gewan.

Wie mocht eine fliege in eime glas gewesen?
wer twanc si des?
swers hat gelesen,
der weis wol es tet Aristoteles.

Digitized by Google

37. (M. 77.) Eschenbach.

Er hat ůch niht bescheiden gar,
wie dů fliege wirt gehangen [in] dasselbe glas,
Klestrones der můste in füren dar,
der sin geverte was.

Nu wart der meister des in ein,
das er Klestronem néren [wolde] vor der helle pin;
in einen rubin twanc er'n, der ist ein stein,
dasselbe vingerlin.

Ich sagt ůch wunders mer, wan [niht] der lieder wurde ze vil,
von Klestrons kunste unde um dasselbe vingerlin;
Schach Zabel half es sider spil
dem edel kunie Tirol, der trůe es an der hende sin.

Es galt dri kunigrich und zwelef lant,
durch grossen zorn
engegen benant
was ie sin höbt und het ers spil verlorn.

38. (M. 78.) Klingsor.

Ich han durch mine kristenheit
der edeln meide sun verlobt, das ich nie luge gezer;
zwene geiste der werlte taten leit,
die wonten uf dem mer.

Ich bin ein heiden her gewesen,
also was Aristoteles der dise beide bant,
in Babylone han ichs dike gelesen,
wie si der meister vant;

nu gedenket: (sumelicher wurde es unterscheiden niet)
wie möchte eine fliege deheinen rat gegeben durch ein glas?
es was ein geist ders bůch verriet,
Aristoteles der twanc in das er darinne was,

der böse geist trůe allem leben has,
als er noch tůt;
was half im das?
doch zeigte er an dem bilde schalkes můt.

Digitized by Google

39. (M. 79.) Klingſ.

Ariſtoteles was kunt
dů mere von dem agetſtein, ſus het ers angeleit;
des gewan er beide wurf und ôch den punt
vor aller pfaffeheit.

Ze Rom ein rich geſchlechte hiet,
das was in armůt komen durch ſin edeln milten můt;
Got getrůwen liu noch nie verlies,
ern machet ende gůt.

Dů ſelben unterſcheiden ſumelichů ſinů wort,
vil ſchiffe ſtunden um den ſtein, ſagt im der wiſe man,
darinne manic tuſent hort
von golde lege, ders mit liſten möchte bringen dan:

des ſwuren türe helden an diſe vart
vil manigen eit,
Virgilius wart
gebeten dar, der trůc vermeſſenheit.

40. (M. 80.) Eſchenbach.

Nu kos das ellenthafte her
Fabian zu hôbelman, der was ein grave wert,
der gewan einen kiel do uf dem mer,
recht als ir herze gert;

ein iar er wol geſpiſet wart
viantlich anzeſehen und in kloſterlicher wer,
ſi fůrten alle harnaſch an die vart
und pflagen einer zer;

ſi verwagen ſich des tanzes mit den kinden uf dem plan,
ſi fůrten alle harnaſch unde lichter ſchilde glis,
iuncfrowen edlen hende wis
machent in niemer ſchapel als ſi wilent hant getan;

einer koſt ſi pflagen, des ſie niht verdros,
ſwies in ergie,
vier ochſen gros
ſi fůrten, das doch leider niht vervie.

Digitized by Google

41. (M. 81.) Esch.

Nu siht man sorgehaften gast,
der doch in sinem herzen hete heldes ellen balt,
do si gesahen manigen hohen mast
als einen [dichten] walt.

Virgilius hat uns gar ervar
des steines kraft, und den noch mer er sinneklichem war,
des höhe er findet, da der adelar
niht fürbas fliegen mar.

Und ander ir ungemüte ich ach kunde sunder mein:
vier ketten die mit flisse ze den ochsen warn geworht,
die selben nimt in nu der stein,
si füren zů ir angesichte hin über des kieles part,

und kleibten sich hin an des felses want
in hoher luft,
das menschen hant
niht mocht gereichen zů derselben kruft.

42. (M. 82.) Esch.

Nu werdent si in selben gram,
[es] en helfent lichte wapen [niht] noch kein vermessenheit,
der agetstein in do die anker nam,
sus wůchs in klagendes leit.

Der kiel der gie in snellem zil,
das was nach einem mittentage gen der vesperzit,
Syrenen horte man do singen vil,
der stimme slafen giht;

die selben sorge in sime herzen hiemen ringe war,
der spise was in zerrunnen, das si pflagen kleiner zer;
kokodrillen, wer da slafes pflae,
den namen si uß dem kiel und trugen in ins mer;

die grifen namen dch ie spise war,
alda si flugen
von sneller par
her von Palakers, da si ie iungen zugen.

43. (M. 83.) Klingsor.

Vil edler furste in Duringenlant!
heis dines landes herren mit ir wilden meren dagen,
dinr ellen si min trûwe des din pfant,
ich wil die warheit sagen;

ich en rûch wer dichs berichtet bas,
des Wolferam in sime herzen hat [vil] lichte mût,
des ist iemer offen unser has,
das er mir strafen tût.

Palakers hin gen Endia zwelf tusent raste stat,
nie vogel trûgen veder dar zû also verrem zil,
davon er die grifen hat,
es ist ein wunderliche sache als ich bescheiden [wil]

Palakers hôbet hin gen Endian,
der hat getwerc,
gar sunder wan
von golde wirkent si die spehen werc.

44. (M. 84.) Klingsor.

Sinnels heisset ein getwerc,
Palakers ist sin eigen und lit bi dem leber mer,
kunic ist es uber den selben berc,
getwerge ein michel her

pfligt er; so hat der bruder sin
gebirge in dûtschen landen und in der Walhen lant,
derselbe kunic der heisset Laurin,
im ist vil tûgent bekant.

Sinnels hete in dem lande kleiner fröiden zer,
die würme gingen im an den berc, des gewan er sorgen pin;
kokodrillen namen im sin her,
des sant er baten manigen zû dem kunige Laurin;

das getwerc im da zwei grifen eier gewan,
die ein strus besas,
hort ob ichs kan,
lat âch der mere berichten fürbas!

Digitized by Google

Der Krieg
von Wartburg
im
schwarzen Ton,
von
Wolfram von Eschenbach.

Digitized by Google

Auftretende.

Hermann, Landgraf von Thüringen.
Sophia, dessen Gemalin.

Meistersänger.
- Wolfram von Eschenbach,
- Heinrich, der tugendhafte Schreiber,
- Biterolf von Eisenach,
- Klingsor aus Ungerland,
- Heinrich von Ofterdingen,
- der von Kärnberg,
- der von Limburg,
- Walther von der Vogelweide,

Teufel Nasion.

Erster Auftritt auf der Wartburg. (Stanze 1 — 3.)
Zweiter Auftritt in Ungarn. (Stanze 4 — 17.)
Dritter Auftritt auf der Wartburg
und zwar der erste Tag des Wettkampfs (Stanze 18 — 71.)
die darauf folgende Nacht (St. 72 — 76.)
der zweite Tag des Wettsangs (St. 77 — 108.)

Digitized by Google

1. (J. 27.) Eschenbach.

Do man dem edeln sin getzelt
von Duringen lant slůc bi daz wazzer of das velt,
da quam ein kramer, den ich hohen eren prise;
sin schirmetůch was baldekin
vur der sunnen, waz mac dar inne velle sin?
man sach da niht, darunter saz der wise.
Er iach: swer mit mit mir koufen wil, hie ist veil ein vremdez kunder,
das man mit ougen nie gesach,
noch nimmer nie gesiht. Der milde vurste sprach:
wie gist du mir? ich kouf es durch ein wunder.

2. (J. 28.) Schreiber.

Du Wolferam von Eschenbach,
des edeln ritterschaft von Henneberch ich sach
an dich geleit mit rosse und mit gewande
uf einer gronen wisen breit;
ich tugenthafte Schriber trůc das selbe kleit.
Nu vrag, ob vursten tugent ich erkande,
der also were wandels vri, also der grave reine,
dabi so hat er werden rat,
herre unde lant, von im in grosser tugent stat;
von Ostheim den getrůwen můz ich meine.

3. (J. 29.) Biterolf.

Stilla! daz ist min houbetstat,
tzů siner hochezit mich der vil edle bat
von Hennenberch, das ich sin welde schouwen.
Biterolf, so bin ich genant,
so werde ritterschafte wart mir nie bekant,
als ich da sach von rittern und von vrouwen.
Tzů Masfelde da ritter wart von Eschenbach der wise,
der herre und al sin edel diet
gerendes volc mit richer gabe so beriet,
Her schalc, swer Hennenberch nicht immer prise!

Digitized by Google

4. (J. 30) Teufel (zu Klingsor.)

Eih meister wat hie si geschriben!
ich bin ein geist, der von den himeln wart vurtriben,
und ste doch helle vurs immer sine.

Der al sin dine nach rechte miget,
und bi gewalte doch vil süzer harme pfliget,
der wiste miner schulde vollen kleine.

So denket ir, wie lebestu in tiubulischer schichte?
hort, wie daz iamer mir geschach!
ich wist den übermut; daz ich niht widersprach,
davon schiet ich uz engelischer pflichte.

5. (J. 31.) Teuf.

Hor ez, waz Gotes hant getat!
ein brot, daz er im selben glich gemachet hat,
daz wollen welsche pfaffen nu vurkosen;

den krisem sie da vile tragen,
ez ist vil mangem geiste leit, daz ich ez hie gesagen;
desselben hant sie willen bi der toufen.

Sie worfen orkünd under sich, der babest nimmet teile,
man vint ez alter schrifte vri;
merc ob der babst niht böser vil dan Judas si!
er treit Got nu um einen pfenninc veile.

6. (J. 32.) Teuf.

Diz kann der pfaffen giricheit!
da e was vri, daz han sie in eigentum geleit,
Got selbes krisem, bicht, olung und toufen;

wer dieser vünfer eins wil han,
der muz den pfaffen davon iren zol [m] lan,
al um den pfenninc muz erz von in kaufen.

So wê dir pfaffe, daz du dich las nach dem schatze dursten;
du schafst dir selber hie den mort,
und senkst die sel got tief al in die helle dort,
ouch leidestu dem himelischen vursten.

Digitized by Google

7. (J. 33.) Teuf.

Hor pfaffe, waz dir ist gegeben!
dů widme ist dein, ob dů nach rechte wolles leben,
darumbe soltu singen unde toufen;

daz opfer ouch, ich sag dir me,
tac unde nacht al uber die sunde klagenden ge,
Got noch des krisemen nimmer wil vurkoufen;

vurkoufestun, so můstu varen als achte pfaffen taten,
die han in helle abgrund pflicht,
sie komen ouch zů iungest vur gerichte nicht,
wen sie den selben valsch zu Megentz knaten.

8. (J. 34.) Teuf.

Nu lat den pfaffen wandels vri!
er ist iuch holder vil, dan er im selben si
swen er daz lich bevelen mit iuch dinget,

wart ob er dan in helle icht snabe,
er wert iuch giricheit, die wil er selber habe,
und ubermůt, die zů der helle dringet.

Klinsor, ich sag dir nu nicht me, davon ich můz vurswinden;
sih diesen brief werf ich dir dar,
swaz daran geschriben stet, dast allez war,
kaldeus můste daz zů diutsche vinden.

9. (J. 35.) Klingsor.

Nu lat den brief zu lichte gan!
der diesen valsch ervant, den maniger hat getan,
zů Aschaffenburs er saz und hatte pfarre;

darzu gab im den argen list
Auron der noch vil gar des toufes viant ist,
von sinem rate maniger wirt ein narre.

Radimant was ouch allda und ander sine gesellen;
ich sage dir me al offenbar,
ir aller dreuwen acht ich niht als um ein har,
sie mugen mich gehimelen oder gehellen.

Digitized by Google

10. (J. 36) Klingſ.

Hort wie gewarp der ſele mort!
von Kaſtele Konraden bracht er of den ort,
der was des vurſten höchſte rat tzů Mentze;

und ouch Hartman von Ingelnheim,
deſſelben valſche tzunge riet vil manigen mein,
Des woſen rechter houbet ſunden ſwenze;

Lodowic kam ouch aldar, der pfarreman tzů Spire,
und ouch von Bunne Kerzendacht,
ſie ne hettenz an denſelben nimmer vollen bracht,
ſus worden diutſchen tzungen pfaffen gire.

11. (J. 37.) Klingſ.

Hort was der brief uns mere ſeit!
ein conſilium watt tzů Megentz da geleit,
ſie brachtenz an den vurſten ſicherliche,

und ſprachen: herre, ir ſult ez tů!
beginnet ez! ſchaffet ez in tzit! es kumt wol tzů,
ir machent unſer diutſche pfarren riche.

Der biſchof ſprach: ich erhengez wol, ſwie doch der einen breche;
habt ir der predigere nicht
noch den gardian vil vaſt an iuwer pflicht,
ſo wollent ſiez tzů iungeſt wider ſpreche.

12. (J. 38.) Klingſ.

Die broder worden ſo beſant
und zwene pfaffen, die man ir kunſte vant,
die das recht wol tzů unrecht kunten machen.

Die broder von der beider kur
erſchraken, da man in die mere leite vur,
und redeten, daz ir engel můſte lachen.

Ich kos ouch, daz ir varwe enbran und ſach ir ougen winken,
ſo we in die diz han getan;
[do] ſprach ir munt: e wir den valſchen bigeſtan,
wir liezen alle kloſter e vurſinken.

Digitized by Google

13. (J. 39.) Klingſ.

Do sprach von Bunne Kerzendacht:
wir hant ez oferleit, ez wirt ouch vullenbracht
an iuwer aller dane, ir ordenere;

wolt ir uns pfaffen widerstan,
und doch in diutschen pfarren bi uns betteln gan,
wir machen das die seke bliben lere;

herberge iuch ouch tiure wirt, das suln wir wol geschaffen.
Der gardian wart zornes vol,
er sprach: der iuch vurerret, der geveget iuch wol.
Do scheiden sie an ir volge von den pfaffen.

14. (J. 40.) Klingſ.

Hor pfaffe, was du dich magst scheiden!
wilt du Auronens pfennine um den krisemen nemen,
mit sünden und mit schanden hastun gewunnen.

Von milte sol sich der sieche laben,
swen duz mit diner valschen gir im brichest abe,
daz arme wip hat ez vil kum erspunnen,

hie mit so mestestu den lip, so get ez an ein vrien.
Ir leien prubet dise tat!
swelch pfaffe in siner pfarre sulchen site hat,
Auron sult ir denselben schale beschrien.

15. (J. 41.) Klingſ.

Was Pilat missewende vri?
er twuc sin' hend', darab er wolt' unschuldic si
eins todes, den er schuf der maget kinde.

Ir hohen [pris] die pfarren geben,
warum ne vraget ir niht um der pfaffen leben?
Pilatus glichen muz man an iuch vinden.

Lat ir mit Aurons pfenninc iuwer pfaffen schallen,
und stet der missewende bi,
so wolt ir wenen, daz Got ein lugenere si.
Nein! er liez e daz himelriche vallen.

Digitized by Google

16. (J. 42.) Klingſ.

Nu haſtu bruken unde ſiege,
wiltu dich ſelben trenken und weiſt die rechten wege,
ich mein' dich prieſter und geerter pfaffe.

Der helle abgrunt wunder hat,
ſwer ſich ſelber todet, des wirt nimmer rat,
wiltu dich dankes an den galgen ſchaffe.

Der helle abgrunt wunder hat die manigen pfaffen vellen,
ſwelche Gotes gabe veile tragen;
ker von der vart, wiltu das himelrich beiagen,
Got wirt nht lugener durch dinen willen.

17. (J. 43.) Klingſ.

Wer alles loub und ouch daz gras,
viſche unde griss, ſtein unde walt, ſo Peter was,
und rieſen die mit immer werender ſiete;

was e oder immer wird geborn
von menſchen, ob die alle ſolten ſin verlorn
in Got nicht eine luge durch ſie tete,

ſo daz er ſpreche: brun iſt blanc! nein er liſt ſunder lougen.
Ir pfaffen lieſet an iuwer bůch
vurkoufet ir Gotes gabe, ſo wirt iuch der plůch,
und vart für helle hin mit ſehenden augen.

17.

18. (J. 44.) Klingſ. (erſtes Räthſel.)

Swie vil ich an den ſternen las,
ſwen ſo diu klamenie in vollem heider was,
daz hat mich ie gen Judia gewiſet.

Nem du das büch in Scotten lant,
daz Sant Brandan of einer ochſen zungen vant,
nu ſag mir wär, davon wirſtu gepriſet.

Vier ammetman die vand er und liez ſie un ſolcher ſtete,
es en half diu wleha nach der han
nicht den hochgelobten werden wiſen man,
daz von dem munde iz kein die pfifen tete.

19. (J. 45.) Klingſ.

Einen brief mit ſiner hant
Sant Brandan ſchrieb, der quam in Krekenlant,
daz han wir an den ſternen nach gemezen,

Wiez um die wunder ſi gewant,
daz er die ſpileman in Gotes tougen vant,
min meiſterkurſt hat ſich daran vurgezen,

Sie waren erneſthaft gemüt und ſtunden ſunder lachen,
die ſchrift was mir vurleget gar;
mit allen minen ſinnen kunde ich nie durchwar,
waz tanzes diſe pfifer wolden machen.

20. (J. 46.) Eſchenbach.

Ob du mich ſpottes nicht gewers,
Klinſor, und durch beſcheidenheit der vrage gers,
ſo ſag ich dir wol ſwende abentiure.

Brandan ſo lange müſte varn,
unz daz im Got ſine hohen güte wolt umbarn,
do ſprach der engel zů dem man gehiure:

Brandan, wes ane Gotes zorn, du macht wol wider ſungen,
und merke, wa zwei viur of gan,
daz ſint zwei augen, die in eines ochſen houbet ſtan,
die tichen dir ein büch von ſiner zungen.

Digitized by Google

21. (J. 47.) Esch.

Bi namen du has mich mer gesaget!
wiltu nu horen wie dir sele ist dir betaget,
daz man dir hohes meisterschafte iehet?
Ein wiser engel bi dir gat,
der diner tugent so von dir gescheiden hat,
daz er dich wider horet noch en sehet;
karrante leide er an dich, davon dir tichten leidet,
doch immer an den vierden tagen
vuriret er din hohes singen unde sagen,
unz daz in abes der engel von dir scheidet.

22. (J. 48.) Esch.

Sage of dine sele sunder wan,
ob du des vierden tags din tichten müges lan,
des solstu mir alhie zu stunt vuriehen.
Stet dir des togenunge bi,
so wil man weten, daz ich nicht ein meister si;
der vurste můz mit sinen ougen sehen,
wie übere dir der tiubel gat viel tage in der wochen.
Ich wils vuriehen offen eit:
du has al war bi miner triuwen sicherheit. —
Da wart geklaget, er hete sich unrsprochen.

23. (J. 49.) Esch.

Wie heldestu den engel wert,
der da nach Gotes heize diner selden gert,
und ouch vur arge valsche hat geleite,
damite dich der tiubel lemet,
der dich regalsche of houbet sunde zemet?
Welch vater wil sines kindes selde bereite,
und werder volge nicht ze hant, der ist ein merterere.
Nu teile din vater muster mite
dinem engele, er behiutet dich in vätre site;
ein izlich kristen merke disen mere.

24. (J. 50.) Esch.

Wiez um die pfifer si getan?
vier horn die hohen edeln an irm munde han.
der eine redete gen dem wisen manne,
und ouch der abbet sprach im tzů:
ir solt die pfifen balde von den munden tů,
daz si geboten iuch bi minem banne!
der vrage mag ich nicht enbern: waz diuten die bosune?
Der engel sprach an allen var:
dinen ban vorcht ich nicht als um ein halbes har,
wir horkent hie nach eines wortes lune.

25. (J. 51.) Esch.

Der abbet sprach tzům engel vri:
durch Got nu sag mir wie dem mere můge si,
daz ir gen einem worte sten bereite? —
Der engel wider den abbet iach:
do Got daz anegenge uz sinem munde sprach,
do hiez er uns mit diesen hornen beite,
unz daz er spreche, blaset of! tete wir sie von den munden,
quem uns daz wort den an der tzit,
geloubet mir an aller slachte widerstrit,
sine hulde wir nimmer me gewinnen kunden. —

26. (J. 52.) Esch.

Der abbet sprach: so we mir we!
solt ir gen eime worte durch bescheiden ste,
unz alle menschen gar ein ende gewinnet?
Der engel an den abbet sach,
uz sinem munde er sanfte bi dem horne sprach:
du redes, also der sich nicht vursinnet;
ein strafen heizes du den tot, den doch diu sele minnet!
das vleisch lit eine wile da nider
tot, daz ezzent die worme; dar nach kome ez wider,
lip nnd sele dan nimmer ende gewinnet. —

Digitized by Google

21. (J. 47.) Esch.

Bi namen du has mich mer gesaget!
wiltu nu horen wie din seld' ist dir betaget,
daz man dir hohes meisterschafte iehet?

Ein wiser engel bi dir gat,
der dinen tiubel so von dir gescheiden hat,
daz er dich wider horet noch en sehet;

kartanie leite er an dich, davon dir tichten leidet,
doch immer an den vierden tagen
vurirret er din hohes singen unde sagen,
unz daz in aber der engel von dir scheidet.

22. (J. 48.) Esch.

Sage of dine sele sunder wan,
ob du des vierden tags din tichten můzes lan,
des soltu mir alhie zů stunt vuriehen.

Stet dir des logenunge bi,
so wil man wenen, daz ich nicht ein meister si;
der vurste můz mit sinen ougen sehen,

wie verre dir der tiubel gat vier tage in der wochen.
Ich wils vuriehen offen eit:
du hast al war bi miner triuwen sicherheit. —
Da wart geklagt, er hete sich vursprochen.

23. (J. 49.) Esch.

Wie heldestu den engel wert,
der da nach Goter heize diner selden gert,
und ouch vur arge valsche hat geleite,

damite dich der tiubel lemet,
der dich tegliche af houbet sunde zemet?
Welch vater wil sines kindes selde bereite,

und der der volge nicht ne hat, der ist ein merterere.
Nu teile din pater noster mite
dinem engele, er behiutet dich in vater site;
ein izlich kristen merke dise mere.

24. (J. 50.) Esch.

Wiez um die pfifer si getan?
vier horn die hohen edeln ab irm munde hân.
der eine redete gen dem wisen manne,
und ouch der abbet sprach im zů:
ir solt die pfifen balde von den munden tůn,
daz si geboten iuch bi minem banne!
der vrage mag ich nicht enbern: waz diuten die hosune?
Der engel sprach an allen var:
dinen ban vorcht ich nicht als ein halbes har,
wir harkent hie nach eines wortes lune.

25. (J. 51.) Esch.

Der abbet sprach zům engel vri:
durch Got nu sag mir wie dem mere můge si,
daz ir gen einem worte sten bereite? —
Der engel wider den abbet iach:
do Got daz anegenge uz sinem munde sprach,
do hiez er uns mit diesen hornen beite,
unz daz er spreche, blaset of! tete wir sie von den munden,
quem uns daz wort den an der zit,
geloubet mir an aller slachte widerstrit,
sine hulde wir nimmer me gewinnen kunden. —

26. (J. 52.) Esch.

Der abbet sprach: so we mir we!
solt ir gen eime worte durch bescheiden sie,
unz alle menschen gar ein ende gewinnet?
Der engel an den abbet sach,
uz sinem munde er sanfte bi dem horne sprach:
du redes, alsa der sich nicht vursinnet;
ein strafen heizes du den tot, den doch diu sele minnet!
das vleisch lit eine wile da nider
tot, daz ezzent die worme; dar nach kome ez wider,
lip und sele dan nimmer ende gewinnet. —

Digitized by Google

27. (J. 53.) Esch.

Ein strafen nennet mir din munt!
ob siu die sele minnet, dast mir worden kunt,
ich habz gemezzen ir zů manigem leide.

Wie sprichestu? sie weiz doch wol,
daz der lip zůr erde wider werden sol,
so gebirt in doch sin můter anderweide.

Nu gedenkesta, wie sich vogele und vische des ases nit
wie sol daz vleisch her wider komen? —
swen din erde hat mines hornes doz vernomen,
des meres grunt můst ez her wider bieten.

28. (J. 54.) Esch.

Nu sprich of dine sicherheit:
sol mich gebere min můter? sage mirz anderweit,
seit daz din můnt die keine luge sprichet;

treit sie mich viertzich wochen gar,
alsam sie tete, do mich ir reine lip gebar?
Der engel sprach: wisheit an dir gebrichet!

diu erde Adams můter was, ir sit vuch in der pflichte,
und werdent als ir warent e.
Sol ich vur dir in sorgen durch bescheiden ste,
so vrage ot vurbaz! la dir berichte!

29. (J. 55.) Esch.

Do sprach der herre: waz sol si,
swen du daz horn erschellest und dieselben drí,
die geliche gen die sten in den geberen? —

Der engel sprach: ich wil dir sagen,
swen so wir Gotes zorn mit disen hornen klagen,
die engele storben, ob sie menschen weren.

Got der was nie keinem zweifef boten alsó sůze,
gehorten sie mines hornes schal,
sie vuchten al geliche sines hornes val,
und pluhen Gotes můter vur die vůze. —

Digitized by Google

30. (J. 56.) Esch.

Waz trostes mugen sie an ir gehan,
swen man so sicht die Goteheit in tzorne stan,
und izlich luft gemischet wirt mit viure? —

Die wilde mach ich dir wol tzam,
Gabriel da ein wort von Gotes munde nam,
daz sprach er tzů der reinen meit gehiure:

Nu wis gegrůzet der selden kint, der dich von erden machte,
den kius tzů kinde in megede pris;
er ne wil dir nimmer nicht vursagen in můter wis,
diz ist ein süze trost, wiltuz betrachte. —

31. (J. 57.) Esch.

Wie ofte blestu in daz horn?
daz sage mir lieber herre an allen tzorn!
waz mag ich von dem ersten schalle sprechen? —

Er sprach: wiltu um der horne ruft,
der dunre widerslet sie in der walken luft,
ir gegenriz můz alle velsen brechen;

so wirt ein vier dunnuz gelan, daz steine und erde breñet,
die starken winde nicht verbern,
sie diezen, daz sich die ebenunge an birgen wern,
und al die erde geliche wirt gereñet. —

32. (J. 58.) Esch.

Do sprach der herre sunder tzorn:
torst ich dir můten, daz du weldes in daz horn
ein lutzel schelle, daz ich den don vurneme?

Der engel sprach mit gůten siten:
die heiligen und die engele torsten mir nicht biten,
noch Gotes můter, ob sie mit in queme.

Der engel sprach: wer ich ein mensch, daz ich ersterben kunde,
din wort wer' mich ein dunreslac,
ez muz mir immer nuwe sin nacht und tac,
daz ichz gehoret han von dinem munde. —

Digitized by Google

33. (J. 59.) Esch.

Der edele von der menscheheit
sprach: herre han ich missetan, daz ist mir leit,
und sten vur dir in bezzerunge pine. —

Der engel sprach: kan dich gezemen,
daz du gen diner vrage wilt bescheiden nemen,
so ist din kouf vil bezzer wen der mine.

Die harfe hat vil süzen sanc, swer kreuwet ir nach prise;
bistu der witze nicht ein kint,
ich han der seiten vil die ungerüret sint,
die suche wol mit vrage, bistu wise. —

34. (J. 60.) Esch.

Waz bediutet uns daz erste mal?
daz wolt ich gerne wizzen rechte sunder twal,
ez mac wol sin ein wunderlische spehe.

Der engel sprach: du has al war!
sag al der werlde of minen orden offenbar,
daz izlich sel' ir driedel müze sehe;

der lip ist ir zu rechter e, das hort man klagen die armen,
tüt er gen sie die missetat,
daz er vur sunde büze noch die riuwe hat,
Got wil sich nimmer uber sie erbarmen.

35. (J. 61.) Esch.

Du has mir die ammetman genant;
waz Got nu vur baz tüt, daz ist mir wol bekant,
er kan die argen von den güten vinden:

mit drien worten daz geschicht,
daz man an Luciferes schate die argen sicht,
da vlüchet manich vater sinen kinden.

Die kinder sprechen: we dir vater unde müter beide,
daz wir durch iuwern valschen gewinn
Gote vern und trubele worden sin.
Kein mensche nicht vol sprechen kan die leide.

Digitized by Google

36. (J. 62.) Esch.

Die zů der-zesewen hende stan,
nu mugt ihr horen, waz die manige vreude han:
ir ougen sen ouch in die himelwunne;

daz ist noch allez gar ein nicht,
wen daz ir der hohe Got zů kinde gicht,
ir ieglich ist noch schoner wen die sunne.

Ein engel, der din hat gepflegen, vil manige tugent er priset,
und sprichet; wol mich sunder wan,
daz du nach miner lere of erden has getan;
nu sih, daz ich dich rechte han gewiset!

37. (J. 66.) Esch. (zweites Räthsel.)

Ein ieger, der nach heide vůr,
maniger slachte tier begunde er darinne spůr,
da wiste er sinen leitehunt zů verte;

er sůchte wilt und ouch daz zam,
von maniger vart er in mit grozen listen nam.
Sint dir dehein bescheiden ist zů herte,

Klinsor, so sag wir um den ieger! wirt mir des hunt benennet,
so bist du meisterschaft gewert!
der ieger sůchet nicht, wen wes ein arzat gert;
nun gicht din zorn, ich habe den Rin enbrennet.

38. (J. 67.) Esch.

Der ieger, zů einem walde wit
quam, von sime hunde wart ein vart alda beschrit,
er vant ein tier, daz můste in schrick erwarmen,

Eine effinne sach er vur im ge,
sime leitehunde er liez des seiles me,
sie truc ir kinder zwei an beiden armen;

daz leide kint sie ab ir wolde werfen von dem schalle,
um ir kele ez sich vurklam,
sie mochtez nicht gelazen, doch sie im were gram;
daz liebe kint vur müde ir můste entvallen.

Digitized by Google

39. (J. 68.) Esch.

Diz tier sin leben hie vurtzert,
diz leide kint mit einem wundere danne vert,
daz hunt noch ieger ez nie ergreifen kunde,
sie ne hatten nach im deheine gir.
Diz leide kint und ouch die wunder nenne mir,
sint du echte tzungen hast in einem munde,
vur der Duringe herren hie des tugent ist ubergeliche,
swaz vursten mac of erden leben;
Heinrich von Ofterdingen wolt im gaten geben,
und singet valsch of den von Osterriche.

40. (J. 69.) Ofterdingen.

Swer den trachen iagen sol,
hoher liste sie bedurfen alle wol,
er kan sich snaden iegern balde leiden.
Mir ist der mût vur tzorn entbrant,
durch waz bracht ich dich meister her von Ungerlant,
wen disen hohen vursten durch bescheiden?
Viunf hunde han mich vurgenomen und dunken sich in vreche,
und wichest du von irem spur,
summer Got! ich sten in sam ein trache vur,
und wil den bil mit irem laster breche.

41. (J. 70.) Oft.

Daz niuwe rich ich als ein ber;
von Isenach Stempfel du must ouch aber her
in dem gelich, als dir tzû mûte were,
do ich unter dinem swerte sanc
und mir in honic Walter gap der gallen tranc.
Von Kherenberc! getriuwe Linburgere!
kuninges adel in vursten art! noch hiute soltu kiesen,
der Beier herre hat gesaget,
du sist ein lewe mûtes und vur schande ein maget,
iage of daz recht, swer hie daran vurliese.

Digitized by Google

42. (J. 71.) Klingsor.

Heinrich von Ofterdingen swic!
ich wil dir vinden schone straze und ebenen stic,
ob du mich diner sache lezes walten,

so daz wir gewinnen nimmer zorn
zů Duringen von dem landes herren hochgeborn
und ouch des vursten hulde wol behalten.

Von Kunstenopel Basiant en let mich nicht vurliesen,
er kan bescheiden sunder bac,
wie al die erden heltet of ein starker war,
waz habet den war, hie můz man meister kiesen.

43. (J. 72.) Klings.

Man tete wandel an mir kunt,
sagte ich dir nicht, wer vůrte disen leitehunt:
der ieger ist ein hohe creatiure,

min eit můz immer vur im stan,
der an keinen dingen nie hat missetan,
er warnt die menscheheit der vil gebiure,

und ist ein Gotes kempfe gar; swie hie doch müsse vallen
den tummen, er hat meister pris;
diz ist der ieger, ob du mirz nicht volge gis,
so sage ich dirz zů diute vur in ällen.

44. (J. 73.) Klings.

Von Duringen hoher vurste rich,
lewe und adelar, ist dirz nicht merkelich,
ez wirt zů grunde dir von mir bescheinet,

der ieger ist der tot benant,
er vůret maniger slachte sůche an siner hant,
diz ist der hunt, den Wolferam da meinet,

er hetzet mit der sůche dich, daz du die sunde zelles
mit bichte, daz nimt er vur gůt,
durch bezzerunge er dise hohen warne tůt,
und hilfet dan dem hunt, daz du ez velles.

Digitized by Google

45. (J. 74.) Klingſ.

Natiure tůt der ſele leit,
man unde vrouwen, dine hohe menſcheheit
kan ſie mit ſtorm in viur der helle ſchike.

Man vindet etteliche diet,
als mich von Babilone Savelon beſchiet,
die mit irs ſelbes natiure kenſen dike:

Natiure hilfet rechen an dir dem tiubel ſinen anden,
ich lere dich was du deckes vur
ſcham unde ſunde, hohe menſcheliche kur,
daz nert dich, ob duz has vur hellebanden.

46. (J. 75.) Klingſ.

Getriuwer ieger mir iſt kunt,
daz du etlichen warnes me dan zehen ſtunt,
und kanſt den hunt wol von der verte gewinnen;

ſwen du daz tier wilt lange erſpare,
du briches ab und ſuchet vil wol anders war,
ſo ne kan dir wider iunt noch alt entinnen.

Du dienſt einem argen man vil oft in zornes wiſe,
ſwen ſich daz tier nicht vinden lat
und ouch zů lange in dines hundes bile ſtat,
ſo leſtuz Lucifern zů einer ſpiſe.

47. (J. 76.) Klingſ.

Ei vurſte ich han dir nicht geſeit
von den kinden beiden, die der affe treit,
nu laz eirz herre vurder das vurkunde:

der affe diutet manigen man,
ſwen in der tot mit ſinen hunden hetzet an,
ſo wurf er gerne von im hin die ſunde;

daz leide kint ſe mar er nicht gelazen vur der liebe,
die er [illegible] dem gůte hat,
diz iſt ſin trute kint, daz in gar ſwache lat,
und vert die ſunde mit dem Gotes diebe.

Digitized by Google

48. (J. 77.) Klingſ.

Nu ſet diz bilde! mit dem vert
daz leide kint und ez von manigen vreuden ſzert,
diz wunder ſolt ir zů der ſele [illegible]liche;

diz leide kind iſt ſundig leben,
en heldeſtu nicht bůze, die dir prieſter geben,
ſunde iſt vurvlůchet von dem himelriche.

Got vur die ſunde erbarme git, ſwer ſie mit riuwe ſůchet,
ſie brachten im die arebeit,
daz er wart einer maget kint . . . .

. . . . . .

49. (M. 26.) Klingſ. (drittes Räthſel.)

Ein vater ſinem kinde rief,
vor eines ſewes tamme lag ez unde ſchlief.
Nu wache kint! ia weke ich dich durch triuwe!

diſen ſe den tribet wint,
ſo komt diu nacht gar vinſter. Wache liebes kint!
verliure ich dich ſo wirt min iamer niuwe.

Dannoch daz kint des ſchlafes pflac. Hort wie der vater tete!
er ſleich hin naher da ez lac,
mit ſiner hant gab er im einen besmen ſlac,
er ſprach: nu wache kint, ez iſt zů ſpäte.

50. (M. 27.) Klingſ.

Dem vater wart von ſchulden zorn,
von ſinem munde ſchellet er ein helles horn,
er ſprach: nu wache noch ein tumber tore!

Davon ſin zorn im wol gezam,
daz kint er bi ſinem reiden valwen hare nam,
und gab im einen baggenſlac anz ore.

Er ſprach: din hertz iſt dir vermoſet, ich můz mich din entziehen,
kan dich min horn nicht vurgetragen,
und auch der besme, damit ich dich han geſlagen,
noch hilf ich dir, wiltu dem wag entvliehen.

Digitized by Google

51. (M. 28.) Klingſ.

Klinſor uz Ungerlant mir iach:
der vater wider zů dem lieben kinde ſach,
mit iamer er die ougen gen im wante,

davon wart ſin gemůte ſcharf,
mit einem ſlegel er zů dem lieben kinde warf,
er ſprach: nim war den bote ich dir ſante;

Ezydemon ein tier din pflac, daz was gar ſunder galle,
da vur nem du eins luchſes rat,
der dich in diſen valſchen ſlaf gedrungen hat;
ſus brach der tam und kam der ſe mit ſchalle.

52. (M. 30.) Klingſ.

Ja meiſter loſe uns baz den haft,
daz git der werlte maniger ſelden hohe kraft,
ſwerz merken wil, der lazet manige ſünde.

Min ſin was al der werlte zů tief,
e daz mir von Ofterdingen Heinrich rief;
nu vindeſt du die höhe und ouch die gründe.

Dri tuſent mare in Ungerlant die han ich von den richen,
welle ich die habe von dir ſparn,
wilt du mit mir gegen Sibenburgen varn,
ſo müze Got an ſelden mir geſwigen.

53. (M. 29.) Eſchenbach.

Klinſor, ich loſe dir die knoten!
nu dol daz wiſer meiſter durch die zwelef boten,
ob ich in dines ſinnes ſe icht ſchepfe;

vurwirre ich mich in diſem hamen,
din ſtrafen wil ich dulden meiſter ſunder ſchamen,
nu lache, ob min tumpheit hie beklepfe.

Ich ſage dir, wer dem kinde rief: Altiſſimus der ſtarke;
ein ieglich ſunder iſt daz kint,
Gotes horn die wiſen meiſterpfaffen ſint.
Sus ſwebt in diner künſte ſe min arke.

Digitized by Google

54. (M. 31.) Esch.

Sint mir die sinne im hertzen kam,
so wil ich dir bescheiden von des fowes kam:
daz ist ein hit daz die Got hat gesprochen;
verwirkest aber du die zit,
geloube mir an aller slachte widerstrit,
so hastu selber dir den kam zurbrochen.

Der se sint dine komenden iar; din tage das sint die vinde;
din engel ist Ezydemon;
der luchs den tiubel diutet, der dir suren lon
kan geben sus, wen dine rime ich vinde.

55. (M. 32.) Esch.

Nu hore, ob ich icht kunne spehen!
den besmenslac Got lat an vriunden dir beschehen,
groz hertzeleit daz ist sin erstes strafen;
wirstu an bezzerunge schiech,
den baggenslac den merke, du wirst selber siech,
wiltu zu lange in dinen sunden slafen;
des slegels wurf daz ist der tot, den er dan an dich sendet,
riuwe und bichte er von dir gert,
wirt er der beiden volleklicher nicht gewert,
din helle pin ist immer unverendet.

56. (M. 33.) Esch. (viertes Räthsel.)

Ein kunic der hat liebe kint,
iunevrouwelin, von iugent sie nicht gekronet sint,
und wirt in hohe krone doch gemezen;
zwei mannes bilde er da gesach,
zu rechter ê er in der schonen kinde iach,
er sprach: ich wil mich gen iuch nicht vergezen;
iuch und iuwer vriunden ich bi zwenzec wochen krone,
daz ir alleine krone traget.
Of houbten zwein swer diz vremde wunder saget,
der dunket mich an meistere kunsten schone.

Digitized by Google

57. (M. 34.) Esch.

Der eine vriunt gewan den sin,
daz er tet der sinen schonen vriundelin
groz herzeleit und manige iamers pina;
er stůr an sie mit dornen scharf,
under sine vüsse er sie vil oste warf,
und sülte sie in dem pfule bi den swine.
Daz sach der kunic zeiner zit der in die krone here
gab, des můst im zorn getzemen,
er sprach zů hant: ich můz mich iuwer beider schemen,
min ougen sullen iuch sehen nimmer mere.

58. (M. 35.) Esch.

Diu ander magt leit groze not,
von ir vridel oste ir ougen wurden rot,
nu merke wiser meister waz ich singe!
er warf an sie gar smehen mist,
darnach erdacht er einen wunderlichen list,
daz er sie trůc zů eines brunnen springe;
er wusch mit gutem willen ab, swa er sie hat entreinet,
daz im der kunic gunste iach.
Of diz selbe zimber hort von erz ein tach,
ich můz in preisen, swer mirz recht erscheinet.

59. (M. 36. J. 78) Klingsor.

Sit ich mit ertze deken sol,
Got von himel ist der kunic, so priuve ich wol
zwo selen bi den schonen kinden beiden;
die mannes bilde tragent wip,
tote von der sele, lebendic wirt ir lip,
sie haben der krone nicht die wile sie beiden
sint, die bringet in der touf bi zwenzec wochen riche,
diz tragent die vier of houbten zwein.
Swer mir daz widerwirfet, der můz sprechen mein!
sus deke ich vrambes zimber meisterliche!

Digitized by Google

60. (M. 37. J. 79) Klingſ.

Nu merke ein man und ſelic wip,
wie nu die ſele pinen kan ein valſcher lip,
unkiuſche wort ich priuve bi den dornen,

ſwen ſo daz hertze tůt den mein,
daz ez und ouch die zunge hellet nicht in ein,
ſo triteſt du mit vüſſen die uzerkornen;

alſus der lip die ſele kan in diſem pful unreinen,
ſwen er ſie in die ſunde leit
und nicht durch weſchen zů des brunnen ſprunge treit;
Got ſchamt ſich ſin, ſwes leben kan ſo verſteinen.

61. (M. 38. J. 80.) Klingſ.

Der ſine vriundeline trůc
zů des brunnen ſprinc, wie vremde mirs din munt gewůc,
daz was ein man und hatte gůte witze;

wir heizen ſunde ſmeher miſt,
des brunnen ſprinc ein wol gewieder prieſter iſt;
ſwer ſich nu hůten wil vor helle hitze,

der loge riuwe und ouch den prieſter ſich mit ſtrafe rechen,
ſo git der kunic im vreuden me,
der im die vriundelinne gap zůr rechter e;
Swer bezer meiſter ſi, den heizet deken.

62. (M. 39. J. 81.) Walther.

Du dekes, daz ich nicht kan wern,
des wellent mir die trehen mine ougen ſern;
vurwar ein wiſer engel daz erdachte,

daz Heinrich von Oſterding
den kneg gewant, davon ſich hůp des brunnen ſpring,
und er dich meiſter her zů lande brachte.

Walter von der Vogelweide ſo bin ich genennet,
von ſange ſo iſt mir niender kunt,
der ſo verre ſůche höhe nnd ouch den grunt;
daz hat min hertz als einen ſchoub enbrennet.

Digitized by Google

63. (M. 40.) Walth.

Tzů Paris güte schule ich vant,
tzů Konstantinopel ist mir wol erkant
der kern von kunst uz meisterpfaffen sinne;

tzů Baldach ich tzů schule kam,
wan ich tzů Babylone hoher kunst vernam,
dri iar ich diende in Machmetes minne,

der kunde mir daz hertze wol von rechten sinnen wisen,
daz was der heidenschafte spot,
Romsche pfaffen horent wir haut einen Got,
er ist sin kindes kint den wir da prisen.

64. (M. 43.) Klingsor.

Von [Kunstenopel] Basiant,
der mit sinen listen an den sternen vant,
wie man uz kupfer klares gold gewinnet.

der ist ein blavůs of der vart,
min hohe kunst im stiget vur in valken art,
nu hat uns einen leigen daz besinnet,

der aller wunder hat gewalt, ein Got unwandelbere,
gen den erzeige ich solchen sin
mit sang, ist daz ich einen tac bi leben bin,
swer vindet grunt, der ist ein mer wattere.

65. (M. 44.) Klings. (fünftes Räthsel.)

Wolfram! ich laz dich nimmer vri,
nu sih dartzů, wes kunst darunder bezzer si,
min kunst al dine sinne můz erschellen,

du můst ouch alle mine tzil,
die gründe únd ouch die höhe varen, swat ich will;
Leviathan und ander sin gesellen,

die můzent mir ein goukelspil uz diner künste machen,
sem mir Jesus der maget kint!
der uns erloste, wir weren anders alle blint,
an dem gelouben kan mich nieman swachen.

66.

Digitized by Google

66. (M. 45. J. 82.) Klingſ.

Nu ſag mir meiſter ſunder haz,
wan vindet, daz man Gotes tougen vurebaz
nicht ſůchen ſol, ſwer weſen wil bi ſinne.

Ein quater mit vier ezzen ſtat,
daz iegliches ſine getzierde ſunder hat,
nu hore, wie ich diz halbes ſagen beginne:

daz quater eine drien habet, ſo heltet ez die drie,
ſwer nu da vurbaz ſinnen wil,
den můz der hame brechen of des hirnes tzil,
und wirt von allen witzen gar der vrie.

67. (M. 46. J. 83.) Eſchenbach.

So hiez ich niender Wolferam,
und kunde ich dine wilden wort nicht machen tzam!
waz huife Saůte Brandan mich der wiſe,

der in daz vinſterniſſe kam
und er daz bůch von einer ochſen tzunge nam!
den ochſen ich dir tzů einem ezzen priſe;

daz ander ezzen iſt ein löwe, ob ich ez rechte merke;
daz drite ein ar, daz iſt mir kunt;
daz vierde ein menſch, ich rür an dines ſewes grunt,
und ſchat doch Gote nicht an ſiner ſterke.

68. (M. 47. J. 84.) Klingſor.

Ich wil gelouben, daz den liſt
din engel vindet, odee der tiubel in dir iſt.
Nu hore von Duringen vurſte riche!

ich wilz ouch allen pfaffen klagen,
die den übeln geiſten argen willen tragen!
her Sathanas, ob ich iuch hie entwiche,

daz kan doch balde nicht geſchehn; ſwie gern ir mich nu krenket,
ir můzet rumen mir daz vaz!
welt ir in minem wage iht watten vurebaz,
ich vinde noch, daz iuch tzů grunde ſenket.

Digitized by Google

69. (M. 48.) Klingf.

Swer dich wil haben in leigen pflich:
Wolferam! der hat den rechten witze nicht,
astronomie diu ist dir geneme;
wiltu dichz nicht gen mich enbarn,
Nasion der tiubel můz mirz doch ervarn,
noch hinacht, wen er vindet dich alleine,
sem mir Jesus der maget sun! von Tolet ich in bringe,
alz ob er wer in Kriechenlant,
er tůt mir alle dine kunst von grunde erkant,
nu hůte dich, swie ich mit im gedinge.

70. (M. 49. J. 85.) Eschenbach.

Ich Wolferam můz mich bewegen,
swaz du und dine tiubelskunste mugent gepflegen,
die bringe uns her! wan ich alhie betziuge,
daz ich daz quater rechte vant;
Aristoteles der ist min tzuch genant,
und Daniel, mit dem ich nicht en triuge;
Origines der nam daz bůch Brandan uz siner hende,
davon ez kam in Schottenlant,
ich vreuete mich, daz ich die hohen wirde vant.
Er tzage, swer hie den ruggen vliuchtic wende.

71. (M. 50. J. 86.) Klingsor.

Du hast Origenes genant,
damitte Brandan helle und erde wart bekant,
wac, unde waz die himel mugen bedecken;
ein engel gap dem wisen man
ein bůch, davon er manic hertzeleit gewan,
do er die schrift gelas an einer ecken:
er tzeh den engel und daz bůch gar trugehafter mere,
vor tzokne warf erz in die glůt;
der engel sprach: sit diz din ungeloube tůt,
du můst ez widerholen mit maniger swere!

Digitized by Google

72. (M. 51.) Teufel (zu Eschenbach in der Nacht.)

Nu sage! hast du meisterschaft,
wie daz firmamente mit vil hoher kraft
gen den planeten allen wil gekriegen?

oder wie der polus arcticus
stet, und der hohe meisterstern antarcticus?
nu sage mir war, du kanst mich nicht betriegen!

Saturnus, swen er osten stat, waz diutet uns sin wunder?
kanst du der einez mir gesagen,
min müe wil ich gar gen dir verdagen,
wan ich dirz allez han genant besunder.

73. (M. 52.) Eschenbach.

Wolframes tzorn was so bereit,
daz in der tiubel müte vil, daz war im leit;
er sprach: Ich weiz nicht waz din vrage meinet!

ich en růch, wiez osten, western stat.
ich en weiz, wie ieglich stern nach sinem tzirkel gat,
der sie geschůf, der hat ir ganc vereinet.

Klinsor hat dich her gesant mit siner tzouberie,
diu wunder, die du hast genant,
diu sind so hoch, daz sie mir gar sint unbekant,
daz waltet gantz ein quater und ein drie.

74. (M. 53.) Teufel.

Durch waz hast du mich hergemüt?
Wolferam, nu sih her, wie min leben glüt!
rürt ich den Emsenberc in disem tzorne,

er müste tzů Urseln werden gar:
ob ich iht me von dinen schulden irre var,
mac ich, so wirst du von mir der verlorne.

Du bist ein leige, snippensnap! die liet wil ich hie schriben;
la Klinsor sine meisterschaft!
müt er mich [wider] her mit siner worte kraft,
dir möchte lieber sin min dort beliben!

Digitized by Google

75. (M. 54.) Eschenbach.

Um dine müe ist mit nicht kunt,
ich wolde daz du werest an des meres grunt,
daz dich gesehe nimmer mer min ouge.

Der daz firmament gelazen hat,
und in des hant gar allez dinc beslossen stat,
der schirme mich vor dir mit sinen tougen.

Sin komen ist mir unmazen leit, daz zlug ich an die heren,
diu den gebar, der sie geschuf
und lost uns von der helle mit sines todes ruf.
Maria magt, ruch uns von schulden keren!

76. (M. 55.) Teufel.

Wolfram ein kriutze vur sich reiz,
der tiubel vur sin weg, vor zorne was im heiz,
er vurdert sich, nicht langer er do beite;

er vur zu Klinsore san:
Da ich da was, daz ist ein engestlicher man,
er streich vur sich die lenge nnd ouch die breite;

darum kum ich nicht mere dar, wie ich mit dir gedingen,
du must der selbe zu im varn,
er ist so klug, du kanst dich nimmer des bewarn,
dir muz an dinen eren misselingen.

Digitized by Google

77. (M. 56. J. 89.) Klingsor. (sechstes Räthsel.)

Nigromantzie erkenne ich gar,
astronomie nim ich an den sternen war;
vinde ich die elamanie in rechter achte,

so kunde ich wol die warheit sagen,
daz allen meisterpfaffen müste wol behagen,
wie Altissimus Luciferum machte;

vier dinc hat er an im bewant; wilt du dich des beheften,
daz du mir sagst in underscheit,
so hat Got vil hohe wirde an dich geleit,
und bist in aller meisterpfaffen kreften!

78. (M. 58. J. 90.) Klingsor.

Der meister wenic ist bekant,
dem ez si kunt, wan einer ist in Kriechenlant,
der ander in der Babilonien riche,

in Ungerlant da ist er niht,
wan ich bin hie; daz hertze mir gen Paris giht,
da si ein meister, der sich mir geliche.

Des boten ich zůs wirtes magt mit worten han gebunden,
viunf tage můz er da bedugen,
der lert sie manige wisheit singen unde sagen,
so vert er hin, so hat siez uberwunden.

79. (M. 59. J. 91.) Landgraf — Landgräfin.

Do sprach der edel vurste wert:
Daz wil ich selber schowen! bringent uns die pfert!
ich mar deheiner boten drum erbiten.

Ist sinnic wol des wirtes magt,
swaz mir der Klinsor immer wunders dan gesagt,
so wil ich nimmer tag da wider striten.

Diu vurstin sprach: ich wil ouch dar! han wir die gamelliche
an des wirtes magt verlorn,
des můz mir of den Klinsor lange wesen zorn,
Siu gienc hinab mit vrowen tugent riche.

80. (M. 60. J. 92.) Klingsor.

Nu set ir warheit unde sin,
daz ich von hoher kunst ein meisterpfaffe bin,
uz zwentzic kunigrichen her gepferret.

Nu twinget mich ein leige des,
des kunst ich verrer suche, dan ein Hercules,
wan sin bescheiden mine vrage derret.

Ich wolt ir alles sinnes war mit winer kunst erschöpfen,
ich sach in einen sigelos,
der den buggelere vur den schilt erkos,
swie doch sin swert gar hohe kunde köpfen.

81. (M. 62. J. 93.) Klings.

Heinrich von Ofterdingen hat
den schilt an mir, swer mit dem buggelere stat,
der mac doch eine schantze wol vursehe.

Der Schriber und der Biterolf,
die sehen lieber bi im einen wilden wolf
dan mich, so ist Walther in derselben spehe;

Wolfram von Eschenbach der ist ir aller buggelere,
der schirmet wol vur swertes snit,
so weis ich kunst, da vliegent rutelinge mit,
und ist ir schmales schirmen in zů schwere.

82. (J. 100.) Klings.

Felicia Sibillen kint
und Juno, die mit Artus im gebirge sint,
die haben vleisch sam wir und ouch gebeine;

die vraget ich, wie der kunig lebe
Artus, und wer der massenie spise gebe,
wer ir da pflege mit dem tranke reine,

harnasch, kleider und ouch ross? sie lebent noch in vreche;
die gotinne bringe her vur dich,
daz sie dir berichte, sam sie tete mich,
oder dir můz hoher meister kunst gebreche.

Digitized by Google

83. (J. 104.) Klingſ. 5

Felicia iſt noch eine magt,
bi derſelben wirde hat ſie mir geſagt,
daz ſie einen abt im berge ſehz;
des namen hat ſie mir genant,
tet ich ſam, er wer iuch allen wol bekant,
er ſchrieb mit ſiner hant vil gar die ſpehe,
wie Artus im gebirge lebe und ſine helden were,
der ſie mir hundert hat genant,
die er mit im vürte von Britanienlant;
die ſint deheinem villan ſagebere.

84. (Loh. 26.) Klingſ.

Artus hat kempfen uzgeſant,
ſit er von dirre werlte ſchier, in Kriſtenlant.
Hort! wie dieſelbe botſchaft eine glocke
wol uber tuſent raſt erwakp;
davon ein hoher grabe ſit in kampfe ſtarp;
hort! ob ſin übermut zu valſch in locke;
hört! wie ez um die gloken ſtat: Artuſens Ritnſere,
die müſten lan ir kunſte ſchal,
diu ſelbe glocke in allen durch ir oren hal;
des wart diu maſſenie an vreuden lere.

85. (J. 102. M. 57.) Eſchenbach.

Sibillen kint Felicia
und Juno, die mit Artus beide ſint alda,
als mir nu Sante Brandan hat bediutet,
Der Klinſor tůt uns nicht bekant,
wer ſi dez kempfe, den Artus habe uz geſant,
und ſagt ouch niemen, wer die glocken liutet.
Altiſſimus Lucifernm hat machet uz vier winden,
er gab im Aquilonis vrt
me dan deheines, davon er hochvertic wart.
Her Klinſor ſet! ſus kan ich wunder vinden.

Digitized by Google

86. (J. 94. M. 63.) Esch.

Swer wirfet rutelinge scharf
uz künste schilde, sam der Klinsor zů mir warf,
und ich des unverschroten von im blibe,

so daz min sin im kreise stat,
min ufgeworfen kunst mit sůche gan im gat
daz er mich nicht ein vůz dar hinter triebe;

mag daz von leigen kunst geschehen, des hat ein pfaffe schande,
ich wilz durch diutsche priester lan.
Min sin was hoch in sprungen, der můz lise gan,
durch daz manz iht verneme in Ungerlande.

87. (M. 61.)

Diu Lantgrevinne kam aldar
zů Wartburg of den palas, so wart man gewar
bi ir wol vierzech vrowen oder mere;

der achte hohe grevinne sint,
von Abenberg des hochgebornen werden kint,
diu vurstin zoch sie pur sich durch ir ere.

wan ez war in ir selbes hus, daz stunt ir wol zů prise.
Da sach man den von Eschenbach,
als man Horanden vur der kunig in Hilden sach.
Der Klinsor sprach: Nu singet meister wise!

88. (J. 87.) Eschenbach. (siebentes Räthsel.)

Her Salomon ein kunic rich,
er einen hohen tron liez werken lobelich,
von golde und ouch von helfenbeine,

von sechs greten zů beider sit;
zwelf löwen iung lagen of den greten zů der zit,
nu merke meister, waz dise zirde meine!

zwei löwen groz zů beiden siten stunden sunderliche;
gar umbevangen war der tron
mit zweien armen schone; kunig Salomon
da inne saz gewaltig unde riche.

Digitized by Google

89. (J. 88.) Klingsor.

Meister nu la daz ane haz!
Altissimus gewaltig in dem trone saz;
diu můter sin, der tron ist wol getzieret;

daz golt der richeit ist gelich,
daz helfenbein der reinen magt von himelrich,
die tzwelef löwen die tzwelf boten tieret;

tzů der tzeswen hant ist Gabriel ein löwe stark, tzůr linken.
Johannes ist evangelist;
Simeon und Joseph, die umviengen Krist,
die arme sint. La din gemüte sinken!

90. (J. 96.) Klingſ. (achtes Räthsel.)

Ein edel boum gewachsen ist,
in eime garten, der ist gemachet mit hoher list,
sin wůrtzel kan der helle grunt erlangen,

sin tzol der vůret an den tron,
da der süze Got bescheidet vriunde lon,
sine este breit han al die werlt bevangen.

Der boum an gantzer tzierde stat und ist geloubet schone,
daroffe sitzen vogelin,
süzes sanges wise nach ir stimme sin,
nach maniger kunst so halten sie ir gedone.

91. (J. 97.) Eschenbach.

Nu grif ich an die este breit!
der daz edele kriutze in al die werlde treit
in maniger hant, swer sich damit bedeket,

der ist behůt nacht unde tag,
und ist dem leiden tiubel gar ein swertes slag,
sin kranker sin der wirt davon erschreket.

Des kriutzes kraft erloset hat die Israhelischen geste,
da diu wůrzel durch die helle wůt,
und nam daruz daz reine himelische gůt,
davon tzůbrach die leide helle veste.

Digitized by Google

92. (J. 98.) Esch.

Der garte daz ist diu kristenheit,
der edle boum daz ist daz vrone kriutze breit
wit unde hoch, so hat ez gantz bevangen
den himel und der helle grunt;
da der leide tiubel wachet manige stunt,
alda er lit da můz in dicke erlangen.
Swer mit Gote wil genesen, der newe an sich daz bilde
und vůre daz kriuze an siner hant,
er ist behůt, al queme er in tusent lant,
er ist gewiz, der tiubel wirt im wilde.

93. (J. 103.) Klingsor? (zum Schreiber.)

Her Schriber, sit ir tugenthaft,
so bittet Got noch hiute siner hohen kraft,
tzů Wezzer vur der Hennenberger sarken;
swen so der priester habe gelesen
Agnus dei, so sullet ir bereite wesen;
muget ir nicht baz, so mant in doch der barken,
die Jacob trůch du uber se, daz was ein stein vil swere.
Gab iuch Got sin und sanges site.
so sult ir vur die edeln sele hiute bite,
daz ez die engel Gote sagen tzů mere.

94. (J. 104.) Schreiber.

Herre vater, sun, ouch geist!
wol mich geloube din, daz du diz brot hie weist,
da sele und engel weelt ist mir gespiset;
durch alle heiligen die dich loben,
durch alle selen die nach diner hülfe toben,
durch priester die din lere haben bewiset,
durch barme din, und durch den pin, den ouch din můter hete,
do sie dich an dem kriutze kos,
tů dise Hennenberger helle pine los,
Got herre durch din immer werenden stete!

Digitized by Google

95. (J. 105.) Schr.

Du hast min tichten mir benomen!
wir ne mügen mit menschen sinne nicht wol vurbaz komen,
des klag ich, daz dir wart daz erste singen;
ich bitte den, der des sewes grunt
geschaffen hat und dem diu under tiefe ist kunt,
daz er durch sinre müter ere twingen,
gerechticheit si im beseit ir menschheit mit sunde,
da setze er sine erbarme vor.
Ich man dichs here, sit daz Ezechielis tor
dir geoffent wart, nicht vurbaz ich dirz grunde.

96. (J. 106.) Schr. (neuntes Räthsel.)

Ein troum mir vreude hat beschert,
vil ofte daz min herze in doch in iamer kert:
zů Reinersbrunnen sach ich vrowen bilde,
sechze trurichlichen sten,
eine magt vor in so rechte schone gen;
daz sie der werlt ist mit gedanken wilde.

Mich sach mit spelenden ougen an diu magt in hohem prise,
sie sprach und nam mich bi der hant:
tugenthafte Schriber! uns hat dir gesant
Gotes müter, nu dank ir, sistu wise!

97. (J. 107.) Schr. und Klingsor.

Die schone magt ich schouwete an,
ei sinne! wolt ir mich der tiuren wete man,
als ich an irem libe han gesehen?
die kleider swebeten hende breit,
uber den vůzen; wie ir schůhe sint bereit
mit steinen, die so kostelichez brehen
gaben, als ziegelicher were ein morgensterne,
alsus die schůhe sint bereit. —
Tugenthafte Schribes! wie hastu ofterleit,
daz nu ir mantel si? daz hort ich gerne.

Digitized by Google

98. (M. 85. J. 108.) Schr.

Wie nu ir mantel were alda?
von Klysterion ein phesian anz viunfte bla
daruz von viures vunkeline brande;

vil manig gůt stein drinne liget,
die treit ein tier, daz doch sin last [illegible] ringe wiget,
ein Klansion, als ez diu schrift mir nande;

monoceros treit ez of sinem houbt in sinem horne,
darinne stůnden sunnenlin,
daz durch die gantze mure brach ir lichter schin.
O we waz krone trůc diu uzerkorne!

99. (M. 86. J. 109.) Klingsor?

Sol ich die krone bringen vur?
diu wart geworcht nach sechtzig tusent engel kur,
die wolten Got vom himelriche dringen.

Sich Lucifer! do wart sie din!
swa nu werde wise meisterpfaffen sin,
die wissen wol, daz ich die warheit singe.

Sant Michael sach Gotes zorn von ubermůtes twale,
die krone brach er sunder danc,
dem engel von dem houbte ein stein daruz gespranc,
der wart doch sit of erden Parzevale.

100. (M. 87.) Klingsor?

Got tet, als er noch dicke tůt,
unrecht hochvart nimt er die lenge nicht vur gůt,
Lucifer můste von dem himel vallen,

mit im vil manic engel schar,
ir lichter schin kert sich in schwarze varwe gar,
ir süze wart zů einer bittern gallen.

Alle die gedachten, daz sich Lucifer möchte gelichen
dem süzen Got zůr selben stunt,
die můsten vallen in der tiefen helle grunt,
da siez am ende mit iamer můsten tichen.

Digitized by Google

101. (M. 88.) Klingſ.?

Der ſtein, der uz der kronen ſprant,
den vant, der ie mit hohem pris nach wirde ranc,
Titurel, der dicke mit ſiner hende

die ritter rerte of der erden dach,
den walt man in mit richer tioſt ſwenden ſach;
ſie ſprachen: wichet! dort kumt der genende.

Ez kerten ſchone vrowen dar mit liebe ir ougen ſüze,
ſwen er ſich in die pondier vlacht
und durch die gantzen ſchare brach mit ſiner macht,
ſo ſprach manch roter munt: daz dich Got grüze!

102. (J. 110.) Schr.

Ich ſprach zůr maget wandels vri:
durch Got und durch din ſelbes tugent, wer mac ſi
ein vrowe diu dort ſtet in ſolcher wete?

krone und kleit iſt alles golt;
ſie ne ſagts nicht, iſt ſie ieman of der erden holt?
Die magt ſprach: ia! der ot ir willen tete;

ſie minnet den, der ebene vert, diu reine tugenden riche,
und heizet diu gerechticheit,
ſwen ich vor ir ſol nern, daz win ich arrbeit,
ez iſt ir zorn, ſwa ſie můz mir entwiche.

103. (J. 111.) Schr.

Ich ſprach zůr maget wol gevar:
mac der Düringe herre ſin in hulden gar
dir und der magt? nu ſage mirz, kint getriuwe!

Die vrowe ſunder vrage ſprach:
mir was vil leit, daz Got die helle pfotten brach;
her Schriber, weder bichte noch diu riuwe

en helfet gen mir nicht ein har, er ne ſtunt nicht gar bi rechte.
Do ſprach die magt: ich wil in nern,
du ne kanſt dirz nimmer wochen lanc vur mir erwern,
gegen Gotes můter kanſtu nicht gevechte.

Digitized by Google

104. (J. 112.) Schr.

Nu mugt ir schouwen, wie sie gen
der vrowen viunfe, stille wil die fechste sten,
sie ne kunde weder lieb noch leit erwenden,

sie was ot ernesthaft gemůt;
swer an allen dingen nicht gar ebene tůt,
der ne darf mich nicht an Got zů boten senden;

maniger brichet mir min recht, der ist verlorn am ende.
Do sprach diu magt: du hast al war,
er můz auch ane bicht und ane riuwe var,
oder ich wil alle sin ungnade erwende.

105. (J. 113.) Schr.

Vertriuwe nam an sich die scham,
sam tete diu zucht, diu kiusche, milte und ere alsam,
sie iachen, daz ir alles vridel were

der vurste da uz Duringenlant
und ouch von Hennenberch, des werde milte hant
vil manigem klagenden bůzete sine schwere.

Nu ist diu sele vil gevarn, din lip davon gescheiden;
der megide vielen sie an ir vůz,
sie sprach: stet of! ich tůn ir sele kummers bůz,
sit ich iuch durch sie sin in klagenden leiden.

106. (J. 114.) Schr.

Von mir wart vrage nicht verdaget,
ich sprach! vil hoch gelobete reine werde maget!
mac ieman sin, der dir geliche krone?

Diu magt diu wart der vrage geil:
Gotes můter schone han ich daz niunde teil,
an mir, und bin doch vur die sunnen schone;

ich heize diu erbarmicheit; — diu magt begunde lachen —
were min vrowe, da ich bin,
gelobe mir daz, dich betrieget nicht min sin,
von ir schone můste ein vels ir krachen.

Digitized by Google

107. (M. 41. J. 117.) Klingsor? (zehntes Räthsel.)

Ez gingen schaf an einem gras,
der hůten hirten viunf, als vil als do der schafe was;
nu horent vremde wunderliche tucke:

ir tzwene saten of daz gras
vil saltzes, ein hiez Tuye, ich wene sie ein vrowe was
und trůc vil krumber stebe of ir rucke;

ie wiste einen wacken stark tzů walde bi gewilde,
der in diu schaf durch girde vraz,
leckten in viur den driussel durch saltzes draz;
sus wurden sie irem rechten meister wilde.

108. (M. 42. J. 118.) Klingsor?

Ich meine, ob in des saltzes vart
wirt nicht benomen, der drite hirte ist von der art,
daz in wazzer dar mit listen keret;

tzwo vrowen sihe man bi in stan,
so sint die hirten viunfe, die man da sach gan,
sie riefen sie an: nu helfet unde leret!

diu tzwei diu wellent uns diu schaf benemen, daz ist mir leide,
diu sechste tzürnen nicht verbirt,
sie sprach: sie leckent saltz, daz in tzů gallen wirt,
sie sint verlorn, wen ich mich von in scheide.

Digitized by Google

Nachweis.

(J. ist die Jennische, M. die Manessische Handschrift.)

Bearbeitung im Thüringer Herren Ton:

Fürstenlob: Stanze 1 — 24. (J. 1 — 24. M. 1 — 25.)
Teufel?: — 25 — 26. (J. 25 — 26. . . . .)
Räthsel: — 27 — 44. (. . . . M. 87 — 84.)

Bearbeitung im schwarzen Ton:

Fürstenlob: Stanze 1 — 3. (J. 27 — 29. . . . .)
Teufel: — 4 — 17. (J. 30 — 43. . . . .)
Räthsel: von 4 Amtleuten: • 18 — 36. (J. 44 — 62. . .
von Jäger und Affin: • 37 — 48. (J. 66 — 77. . .
vom Vater und Kind: • 49 — 55. (. . . . M. 26 —
von 4 Königstöchtern: • 56 — 64. (J. 78 — 82. M. 33 •
von 4 Essen: • 65 — 71. (J. 83 — 86. M. 44 •
Teufel in der Nacht: • 72 — 76. (. . . . M. 51 —
von Lucifer u. Felicia: • 77 — 87. (J. 89 — 102. M. 56.
von Salomon: • 88 — 89. (J. 87 — 88. . . .
vom edeln baum • 90 — 92. (J. 96 — 98. . .
von der schönen Maid: • 93 — 106. (J. 103 — 114.
M. 85 — 88.)
von den Schafen auf dem Gras: • 107 — 108.
117 — 118. M. 41 — 42.

(13 Stanzen fallen aus: M. 13. 64 — 66. 89 — 91. J. — 85. 96. 115. 116.)

Aus

Digitized by Google

Aus Johannes Rote's Leben der heiligen Elisabeth.

3. Von den sechs meistersingern czu Wartperg.

Als man schrieb nach Cristi geburt
czwelfhundert und sibin furt,
do waren czu der selbigen czit
czu Wartperg, das in Duringen lit
gar nahe by der stat Isenache,
dichter, dy do konten ydoer gemache,
sechs waren irer an der czal,
der geborten vier an des fursten sal,
unde der vornemste hies her Heinrich Schreiber,
aller hobscheit ein rechter antreiber;
der ander hies her Walter von der Vogelweide,
dise czwene waren ritter beide;
der von Zwetzen Reinhart,
der was ein man von ritters art;
derselben gleichen Wolfram von Eschenbach,
der manich hobisch gedichte sprach;
und czwene burger von Isenache,
dy kunden ouch hdichen gemache,
einer hies Biterolf, der konde wol singen,
der ander Heinrich von Afterdingen.
Dise sechse waren meister czu dichten,
manch hobisch ydichen sy unrichten,
gar mit vornunftigen klugen sinnen
kunden sy der wol beginnen
geistlichen und ouch werltlichen,
behendiglichen unde gar czierlichen.
Sy begunden mit iren ydoern czu kriegen,
under einander sy nichts verswigen,
was czwifels mochte darinne gelein,
ir ingliches wolde der beste sein
mit sime singen und gedichte,
und wolde den andern vernichte;
dy ydoer etliche wol noch kennen
und sy den krieg von Wartperg nennen.
Sy sungen ouch hobische rethesal

Digitized by Google

us der heiligen schrift uberal,
und waren doch gar wenig gelart,
Got hat es inen geoffenbart;
und welcher dan czu der stunde
aller best dy uf geloser kunde,
der erkreig davon dy ere,
das er der beste under inen were.
Ir iglicher einen fursten lobt,
dem er mit sinen lydern begobt:
Heinrich von Afterdingen der sang,
das er bil dicke verdiente dank,
von dem herczogen von Osterrich,
das er were der sonnen glich
vor andern fursten in dutschen landen,
hier mit bleib er unbestanden;
er sang ouch wider dy andern alle,
und das begunde in czu misfalle,
und hasten in darzu gar sere,
das das der untuchtige burger were,
der allerzit wider sy were mit gesang,
und fund in darum den gedank,
wie sy das möchten usgegeben,
das sy in brechten um sin leben.
Ir einer wolde den andern pflichte,
sy wolden umb das halsgerichte
gegen einander ire lyder singen,
das gelobet inen Heinrich von Afterdingen,
also das der henger gegenwertig stunde,
und wen man alsdan fellig funde,
den solde man one alles verlengen
darumb in dem hain an einem boume hengen.
Nach deme henger wart gesant,
deme tet man den strik an seine hant;
Stempfel desselbigen name was,
von der singer willkör tat er das
und von deme hofgesind dy das gestatt,
aber des fursten iawort sy nicht hatten,
der meinte das es ir schimpf wer
und nam sich des nicht an sere.
Da wart uz dem schimpf eyn ernest gros,
sy weren sin worden gerne los

Digitized by Google

und verirreten in sere in sinem gesang.
dis wart do nicht gar lang,
umgeben er do wart
von iren knechten uf der fart,
und wolden in do greifen an.
als einen der do hette ubel getan,
und in von Wartperg brengen
und in an einen boum lassen hengen.
Dis markte er do zu hant
und entlief inen us der hant,
und begunde darnf zu sinnen
wie er queme zu der furstinnen,
wan der furst was uber felt
sy torsten anders nicht haben gemelt,
Als er zu der lantgrefin floch,
under iren mantel er ir kroch;
etliche dy dis sere lachten,
sinen schimpf sy darus machten,
aber hette er den schimpf ubersehen,
es were im ubil ergangen,
sy hetten gewagt den hofezorn,
wen sy waren zu hof und wolgeborn.
Dy furstin bot vor inen do rechte,
und wolt in verteidigen vor iren knechte,
er solt sines rechten bleiben,
das wolde sy für in schreiben
an dy sich des verstunden wole,
und solde den man ouch selber hole
und in sinem jare zu hofe brengen,
tet er das nicht, sy lies man ihn hengen.

4. Wie nach Clingsor gesant wart.

Dis wart nu also ufgenommen,
nu hatte man das wol vernommen,
das in Ungarn sin grosser meister was,
der sy des kunde beschriben das
den kein man uf disem erdrich,
man wuste nirgend synen glich,
in den siben fryen kunsten
der kam er zu grossen gunsten
des konigs da in Ungerlant
er was meister Clingesor genant.

Ime wart des konigs ſoldes
alle monde ein mark goldes,
wen er was ein wunderwiſe man
und nam ſich des geſtirneſehens an,
und ſagte czukunftige ding'
und was man in dem lande beging,
wan er kond ouch dy ſchwarcze kunſt,
damit er kriegt viele gunſt
des konigs und ouch anderer leute,
dy heiligen ſchrift konde er wol gedeute.
Diſe ſenger das nu alſo ſchufen,
das dy ſache dahin wart berufen
von Heinrich von Aſtirdingen;
dy meinten es ſolde damit gelingen,
das ſy ſin nu wurden los;
diſe botſchaft was im nu czu gros,
wie er das immer ouch erdechte
aus Ungarn er ine nimmer brechte,
ſo muſte er ouch uſen bleiben,
und möchte des ſingens nimmer getreiben,
oder wurde von inen gehangen,
ſo were ouch ir wille ergangen.
Czu dem herczog von Oſterrich
Heinrich von Aſtirdingen erhub ſich,
und offenbarte ime do das,
wie es ime ergangen was,
wie er hette von ime geſungen,
nu were ime alſo miſſelungen,
das er von ſines lobes wegen
alſo darnieder hette gelegen,
unde nahe were komen um ſin leben;
er bat ime ſinen brief czu geben
an den meiſter vorgenant
der da wonet in Ungerlant.
Ime wurden briefe und czeregelt;
alſo erhub er ſich uber das felt,
dy briefe er da mit ime trug,
ſuchte und fand den meiſter klug
in den Sibenburgen in der ſtat.
Vor dem meiſter er da trat
und offenbaret ime dy ſache ſchier,

Digitized by Google

warume er dare komen wer.
Der meister dy briefe da usbrach,
des herzogen von Osterrich bote er sach;
er sprach: „Geselle, bis wol getrost!
„du solt gar wol werden erlost!
„wir wollen disen schaden bewarn,
„ich wil selber mit dir dare,
„und dy lyder von inen horen
„und dy czweitracht czu storen.
„Las mich horen din gedichte,
„so kan ich mich darnach gerichte."
Also muste ime Heinrich von Afterdingen
sine lydichen alle singen,
dy behagten one masen wol,
den sy waren gutes sinnes vol;
er muste ime ouch offenbar machen
dy meinunge siner widersachen.
Durch kurczeweile hielt er ine da,
bis er der czit kam gar na,
das der tag ging herczu,
das er dy antwort solde tu.
Da wart Heinrich von Afterdingen leide,
das er von dannen nicht solde scheide
mit dem meister us dem lande,
er forchte gar einer grossen schande,
wan er sach, das es wart verzogen
und forchte, das er wurde betrogen.
Er sprach: „Lieber meister! lasset mich
„nicht von euch scheiden also kamerlich
„und czihen mine strassen.
„Wolt ie mich nu verlassen?
„das gleube ich euch nicht czu.
„Wie sol ich armer man getu?
„ich gekan nimmer kommen czu lande,
„ich muz haben schaden und schande,
„ich werde daczu eren los;
„meine betrbnis ist also gros,
„das ich es nimmer mer verwinden kan!
„war sol ich nu hin, ich aermer man?"

Digitized by Google

8. Wie Clingesor in einer nacht von den Sibenburgen in Ungarn gein Isenach wart bracht.

Alse nu der genante Heinrich
von danne wolde machen sich
um dise selbige sache,
und nimmer kommen gein Isenache,
do das meister Clingesor sach,
gar gütlich er do wider ine sprach:
„Was meinstu wiltu von mir fliehen,
„und vns mich hinweg tzihen?“
Er antwort im darauf kort:
„Ich habe mich gelassen an euer wort;
„wo ich noch einen tag bleib,
„so forchte ich darum minen leib.
„Ich getar nimmer heim kommen,
„sonst wird mir vielleicht das leben genommen,
„ob ich aber euch nicht brenge,
„das man mich darum nicht henge,
„wan ich minen fleis getan han,
„und ir euch nicht keret daran.“
„Er antwortet: „Wir kommen noch wol dar,
„wir wollen kortlich dahin far.
„Du solt an mir nicht verczagen,
„wir haben starke pferde und einen leichten wagen,
„dy haben uns schnel dahin gezogen.
„Du bleibst von mir unbetrogen.“
Heinrich der kont nicht geschlafen,
er rief des nachtes dicke: „Waffen!
„das ich noch ie gein Ungern kam!“
Do meister Clingesor das vernam,
do bat er ine mit ime essen.
Als sy des abends waren czu tische gesessen,
do lies er im geben einen trank,
das er von schlafe hinte sank,
und lies ine auf ein bette tragen.
So wart er in eine decke geschlagen,
dy was ledern und ouch feste.
der meister let so syn beste,
und leget sich czu ime darein,
und hies dy geiste bereit sein,
und sy gegen Isenach füren.

Digitized by Google

und sy nicht unsanfte berüren,
und in demselben geferte
sy bringen czu dem besten werte,
der in der stat irgend were.
Also furen sy dahin gar schiere
gar mit einem guten gemach
in einer nacht von Ungern gen Isenach;
ser den der tag anbrach
in Hellegrefen hofe man sy sach.
Der meister do czu hant machte,
das Heinrich von Aftirdingen erwachte.
Der former den tag da an dutte,
czu Sente Jorgen man mette lutte,
und horte das kleine glocklein klingen;
do sprach Heinrich von Aftirdingen:
„Hab ich die glocken ie mer hie gehort?
„so dunkt mich, ich sei czu Isenach dort."
Do sprach der meister: „Dir treumet villichte!"
Heinrich begunde do sich ufrichte
und sich do weit umsehen,
er wuste nicht, wie im was geschehen;
gar ser er sich verwunderte.
Als er sich etwas has ermunderte,
und dy heuser und dy gassen sach,
da hub er offenberlich an und sprach:
„Ich sehe hier Sente Jorgen tor,
„und das dy leute stehen davor,
„dy uber feld wollen gehen.
„Got sy gelobt, das wir hie stehen!
„dis ist czwar Hellegrafen hus
„da wir sint gegangen us."
Also trug man inen ir gerete in,
und hieß sy Got willkommen sein.
Czu hant kamen gein Wartpurg dy mere,
das Heinrich von Aftirdingen kommen were,
und hette den meister mit ime bracht,
das were geschehen in diser nacht.
Dy herren do von dem schlosse gingen,
unde den meister sy erlich entfingen,
gros geschenk ime ouch geschach,
also man dy dy warheit sach.

Digitized by Google

Man fragte sy, wo sy weren gewest,
ouch den abend allernechst;
do sprach Heinrich von Aftirdingen:
„Czu den Sibenburgen wir schlafen gingen;
„und waren czu mettencziz alhie,
„wie das kam, erfur ich nie.“

§. Wie Clingsor wissagt von Sent Elsbeten geburt und des lantgrafen sone pertruwet wurt.

Inwendig den acht tagen das geschach,
das der meister das gestirne an sach
da er da sas in synes wirtes garten,
und wolde czukunftiger dinge warten,
unde sach do lange an eine stat.
Vor dy herren er etwas neher trat;
da begunden ine dy herren fragen,
und baten ine etwas newes czu sagen.
Als er sich gesatzte nider
daselbst under dy herren wider,
sy sprachen: „Meister, lasset uns verstehen,
„ob ir nichts fremdes habt gesehen.“
Wen sy merkten, das er mit arbeit
synen fleis daruf hatte geleit.
Er sprach: „Wisset, das in disser nacht,
„dem kunige von Ungern wirt bracht
„eine tochter uf das erdreich,
„das uf erden nicht lebet ir gleich,
„dy sol disem fursten werden gegeben
„und synem sone Ludwig czu elichem leben;
„von irer grossen tugent und heiligkeit
„komt alle disem lande seligkeit
„czu freuden und czu eren.“
Dis horten gerne des landes heren,
beide von Hessen und von Duringen,
dy da kamen czu disen dingen,
uf das sy ouch den meister sehen
und das wunder das da were geschehen,
durch des willen sy czu hofe czogen
und in derselbigen herberg logen.
Da sy den meister hatten vernommen,
der us Ungarn dar was kommen
unde den Heinrich von Aftirdingen

hatte mitbracht ym syn singen;
dy er do solde entscheiden
under den parteien beiden,
sy malden das horen und sehen,
wie es ime solde ergehen.
Als sy dise rede anfiengen,
des morgens sy gein Wartperg giengen
und funden lantgrafen Herman,
das er sich hatte gezogen an
und wolde messe horen;
des wolden sy ine nicht verstoren,
sy giengen da mit ime darzu.
Als die messe waren gehalten nu,
do sagten sy ime dise wort,
dy sy von dem meister hatten gehort,
do sy mit ime sassen in dem garten
und er des gestirns begunde warten,
do er mit arbeit das hatte geacht
nahen, halbenwege czu mitternacht,
und sagte ime do ware mere,
das dis also czukunftig were.
Des verwunderte sich der furste sere swinde,
und mit ime das ganeze hofgesinde
alle dy dise rede vernommen
das dis also solde kommen.
Danach als man des morgens gras,
der lantgraf uf sin pferd sas,
das hofgesinde mit im gieng
den meister Clingesor er empfing,
den hielten dy pfaffen in solcher ere
als ob er ein grosser bischof were.
Gesindes genug maste man ime hole,
der lantgraf erkoste sich mit ime wole
und bat ine czu Wartperg gehen
und das schloss ouch besehen,
darauf mit ime essen
und des ouch nicht vergessen.
Er sprach, er wolde das gerne tu.
An dem andern tage des morgens fru
meister Clingesor gein Wartperg kam,
der lantgraf ine gutlich czu ime nam

und erbot im grosse ere
uber synen tisch gar sere.
Danach als man hatte geessen,
und ein kleines danach gesessen,
und er mit dem fursten gesprachte
und mancherlei do gedachte,
wie es in Ungern stunde
und was der konig begunde,
ob er mit den heiden hette frede
oder ouch noch krig darmede;
warum er ime da fragte,
der meister ime alles do sagte.
Er nam urloub und gieng hinus
von dem mushus in das ritterhus.

7. Wie Clingsor Heinrichen von Afferdingen losmachte von sinem singen.

Also meister Clingesor ging nu
von den fursten czu den sengern czu,
uf das ritterhus er do ging
und nam vor sich dy ding,
um die er dy her kommen was;
das hofgesinde lobete das
und wolde Heinrich von Afferdingen
ledig machen von synem singen.
Da kame vor ime Wolferam
von Eschenbach, der was im gram,
syne lyder er do vor ime sang,
dy entscheidung dy wart lang.
Wolferam mit synr behendin sinne,
deme mochte der meister nicht angewinne.
Eine wile ime der meister entrat
und schikte einen andern an syne stat,
das was ein geist mit sinnen scharf,
der sich czu einem menschen entwarf;
derselbige mit den von Eschenbach
von dem anbeginne der werlde sprach
bis auf dy czit da Cristus wart
geboren von der magit czart.
Da sie sen reden dy waren behende,
do begunde Wolferam sich wende
czu der gotlichen gebort

wie czu fleisch wart das ewige wort,
und czu der messe heilikeit
dy verborgene kraft in ir treit,
und in alle stucke der messe er trat,
als das er keme an dy stat,
do der priester wort mit irer kraft
das brot und wein in wandelung schaft,
wurden von Gotes weisheit gefleischet
und herab von deme himmel geheischet
und keme uf das erdrich herwider,
das er durch syne tugent darwider
dereins syme vater geopfert wart
von alle menscheliche art,
sich opfern lest noch tegelich
Got synem vater behegelich,
syner heiligen liebe hochstes pfant.
Dazu sweig der tufel czu hant,
und mochte keine antwort getu;
syne verstockte bosheit bracht ine dazu,
das er solche rede nicht kunt
gehoren von ime czu der stunt,
wan er gieng czu stunt von dan,
darum Wolferam gewan.
Da meister Clingesor hatte gehort
von Wolferam also behende wort,
do hielt er ins wolgefart
und hette das nicht geoffenbart,
darum das er wurde desto mere
gelobet, wan er ein leie were.
Also ging Wolferam in dy stat,
in dy herberg dy er alda hat,
in Tlezel Gotschalks hus es was
der mitten gegen dem brothus sas,
da hatte ine derselbig syn wert,
darinne er syn gelt verzert,
mit syner schlafkammer beraten
in der düstern kemmenaten.
Mitten in dem huse do ist dy stat,
do sy noch kein fenstre hat
und ist vor fewer dahin gemacht,
darin schlief Wolferam dy nacht.

Digitized by Google

Der tufel kam czu ime dar
uf das der meister wurde offenbar,
ob er gelart oder ein leie were.
Meistor Clingsor machte es sere.
Der tufel redete mit ime von den steren,
wie dy an dem himmel weren,
und wie es were um dy bilde
des himmels; das was im wilde.
Da Wolferam nicht kunde dazu
keine rechte antwort do getu,
do schrib der tufel in einen stein
an der wand, der was nicht klein:
„du bist ein leie, snippensnap!"
Also schied er von ime ab,
mit einem lauten lachen,
das der wirt muste erwachen;
er sprach: „du magst wol ein leie sein!"
und lies Wolfram allein in der kammern sein.
Der wirt von stunt do ein licht nam,
czu Wolfram er in dy kammer kam
und fant dy schrift in der want geschrieben,
dy were auch bis'her darinne blieben.
Do wolde niemant in dy kemnaten gehen,
so wolde allermennigliche das wunder sehen,
das man dy schrift mochte herczeige
gleich als mit einem finger in einem teige;
des must man alle czit licht entbörnen,
darum begunde der wirt czu czörnen,
und hies den stein do al czu hant
brechen us derselben want,
und lies ine in das wasser füren,
uf das ine niemant solde berüren.
Meister Clingsor versünete die senger,
und wolde nicht mer bleiben lenger.
Der lantgraf suberliche kleider ime gab
und köstliche kleinote; also schiet er ab,
mit grossem danke er urlaub nam,
niemant wuste, wie er hinwege kam.

(Nach Menken. script. rer. Germ. II. p. 2036—2045. und Büschings Handschrift.)

Aus Johannes Rote's Thüringer Chronik.

Von der senger kriege czu Warperg.

Nach Cristus gebort tusint czweyhundirt unde sechz iar, do warin in lantgrafin Hermans hofe czu Doringin unde Hessin sechz edil und vornunftige man undir den andirn syme hofgesinde, dy hobisch warin mit gedichte, unde gar togintsam, unde kregin darmede wedir eyn'andir, unde darumme so habin dyselben liede noch den namen, daz man sy neunit den krig von Warperg, wan sy czu Warperg unde czu Isenache geschahin. Der erstir senger der hiez her Henrich Schriber, unde der waz eyn gutir rittir; der andir hiez Walther von der Fogilweide; der derte Reynhart von Zwetzschin; der verte Wolferam von Eschinbach. Desse warin rittermessige man unde gestrenge weppener. Der funfte der hiez Bitterolf unde waz eyner von dez lantgrafin hofgesinde; unde der sechste hiez Henrich von Aftirdingin, der waz eyn borger uz der stat Isenache, von eyme fromen geslechte, dessir krig alleyne mit syme gesange wedir dy andirn alle, unde lobete den herczogin von Osterrich vor alle andir forstin in syme gesange, unde glichete en der sunnen. Der krig wart alzo herte mit deme gesange undir en, daz sy sich vorphlichten, wer do vorlore, der solde Stemphele, (alzo hiez czu deme male der femer) czu teile werdin, unde dez kriges unde vorphligtunge gestatte en lantgrafe Hermanne umme eris hobischin nuwin gesangis willin, dez sy stetlichin phlogin, der dez andirs in syme hofe nicht gestatit hette; unde alzo nu der krig undir en wuchz alzo wuchz ouch der haz.

Do dy vorgenantin senger mit erme schonen gedichte Henriche von Aftirdingen nicht mochtin angewinnen, do trachten sy doruff, wy sy en u. dem hofe brechtin, unde syn loz mochtin werdin, unde brachtin en an, daz her mit en spelete, unde gewunen eme mit ungelichen worfiln an syn gelt unde darnach dy meisterschaft. Unde darnach so woldin sy en angriffin, noch deme alzo sy sich vorphlichtit hattin mit erme gesange, mit vorhengnisse dez forstin, der doch ungerne so getanis ernstis en gestatet hette. Unde do sy en angriffin woldin, do enphloch her en, unde lif czu der lantgrafinnen; do musten sy eme frede lassin. Do wart der krig undirnommen von lantgrafin Hermanne unde ouch der lantgrafinnen, daz sich Henrich von Aftirdingen synes gedichtes, daz her nicht fellig wordin were, beriff an

meistirn Clinsoren, unde wolde dez orteile gestehin, unde wer danne vor eme fellig worde unde dy sache vorlore, der solde mogilichin darume sterbin. Do wart en dy czit gesaht, daz sy daz in eime iare vor eme uztragin soldin. Henrich von Aftirdingin ishub sich czu deme herczogin von Osterrich, unde vorkundigte eme dy sache synes zepse, wyse wy daz her undir andir synen gesellen en geglichet hette der sunnen, unde sine widirsachin den lantgrafin czu Doringin geglichet hettin deme tage, unde dormede woldin sy en obirlin, unde dez hette her sich berufin vor meistirn Clinsoren czu Ungirn, der in allen landin von synes sare unde behendikeit schone vorrumit were.

Ez wart dy Henrich von Aftirdingin von deme herczogin von Osterrich schone unde richlichin mit briffin unde mit czerunge uzgerichit, czu meister Clinsorn kegin Ungirn; unde der nam der herczogin briffe von eme, unde do her dy obirlaz unde auch dy sache von eme gehorte, do troste her en wol, unde sprach, er wolde selbir mit eme darumme kegin Doringin czihin. Unde alzo bleip uf dy rede Henrich von Aftirdingin lange biz nahe an dy iargecit czu Ungirn, unde alzo mit synen wortin meister Clinsor dy czit vortzoch, daz her an deme andirn tage czu Isenach sin solde, do quam her in grosse angiste unde klagete daz her nu ewiglichen lantrumig muste blibin. Diz geschach czu Ungirn czu den Sibinbergin, do meister Clinsor wonete by dem konige von Ungirn, unde synes hofes stetlichin phlag. Disser meistir waz eyn grossir wolgelartir man unde eyn wiser, unde konde vel behendikeit; her waz eyn meister in den sibin vrien kunstin, her waz eyn sternluger, unde konde an deme gesterne czukunftige ding gesehin, unde darumme hilt en der konig by eme; her waz eyn meister in der swarczin kunst, unde dy geiste mustin eme gehorsam sin, unde wuste dy verborgene schetze in der erdin, darumme hilt en der kunig lieb; her waz gar ein schoner man unde ein richir, wan er hatte alleine dri tusint marc silbirs von dez konniges wegin czu gulde, unde hilt synen hof alzo eyn grossir bischof. Der hiez do Henrich von Aftirdingin by eme mit czwen knechtin slaffin, unde in deme slaffe machte her, daz sy dy geiste dez nachtis furtin czu Isenache in eynes borgers hoff, der gastunge phlag.

Sanfte unde wol quam meistir Clinsor mit den synen in bettin in Henriches Hellegrafin hof, der czu Isenache an Sente Georgen tor lit czu der linkin hant, alzo man uz der stat gehit, vor deme tage gefarin unde ere kleidir lagen uf en.

Digitized by Google

Do wart dez morgens frv, um des wundirs willin, eyn grossis czulouffin von allen den dy daz irfurin, unde dy frommendin geste wordin do schone von deme forstin unde dem hofgesinde enphangin. Unde dornach obir wenig tage, do saz meistir Clinsor dez abindis in deme gartin synes wertis, unde vele erbare lute uz dez forstin hofe, unde eyn teil der borger uz der stat, unde trunkin den abunttrank; do latin sy en, daz here en eszwaz nuwes sagin wolde, daz her allerczit phlag, unde darumme so waz man gerne by eme. Do stunt her von en uf, unde sach das gesterne mit flisse eyne lange wile an, unde sprach do: „Ich „wel uch nuwe unde frolichs mer sagin! hint in dessir nacht wer„dit myme herrin dem konnige von Ungirn eyne tochtir geboren, „dy sal heilig werdin, unde sal dessis forstin sone vertruwit wer„de czu der ee, von der heiligkeit dy ganze criftenheit sal irfrowit „unde getrost werde.“ Unde daz selbe an deme andirn tage dasz nach verkundigete her lantgrafin Hermanne mit grossin frevdin czu Warperg uf dem schlosse, unde der lantgrafinnen. Do wart eyn grossir czulouf unde sage undir deme hofegesinde von den frolichin nuwin merin, unde eyne schone wertschaft deme meistir Clinsor czu erin gemachit, unde dy selbin nuwin mere quamen do obir alle Doringinlant.

Lantgrafe Herman begerte dornach von deme meister Clinsor, daz her den krig, umme dez willin her czu eme kommen waz, richtin solde mit den sengern. Unde daz geschach czu Warperg uf dem ritterhuse, do sprach her uz in keginwertikeit dez genantin forstin unde syne grafin unde herrin, der vel uf dy czit czu hofe kommen waz, wy daz der tag queme von der sunnin, unde wanne dy sunne daz ertriche nicht beluchte, so were keyn tag, unde legete der senger krig mit vel hobischin redin hen, alzo daz her Heinrich von Afterdingin by rechte behilt, unde sunete do ere krig gutlichin. Do waz undir den andirn allirmeist Wolferam von Eschinbach wedir en, mit deme her sich sunderlichin mit deme gedichte ubin begonte, unde do her en mit synen redin nicht obirwindin konde, do trat der meister uz deme ritterhuse, unde hiesch czu eme eynen geist, der quam in eines jungelingis gestalt, unde brachte den czu Wolferam in keginwertikeit dez forstin unde syner manne und sprach: „Wolferam! ich „bin mit dir czu redin eszwaz mude wordin; myn knecht sal vor „mich eyne wile mit dir redin.“ Unde do huben sy an von anbeginne der werlte, biz uf dy czit der gnadin, daz Criss geboren wart, hattin sy mit schonin redin alle ding vorhandin. Do hub

Wolferam an czu redin von deme ewigin worte, wy daz uz deme vetirlichin herczin Gotis geflossin were unde czu fleisch gewordin, unde wy sich daz gebe in das sacrament der heiligin messe, unde do es quam an dy wort, darmede dy materie des brotis gewandilt wirdit in den licham Cristi, do konde der tufil, umme syner bosheit willin, nicht czu geantwortin.

Alzo nu meister Clinsor mit Wolferam von Eschinbach syne behendikeit unde kunst gebot hatte, do meynete her, daz her gelart were, unde wolde daz vor eme helin, unde byn den tufil, daz der eme irfarin solde, ob Wolferam gelart were odir nicht. Nu lag Wolferam mit eyme borger czu Isenache zu herberge an deme markte, der hiz Gotschalk nahe by deme sulczin borne, czu dem quam der tufil des nachts in eyn stubin gemach, daz heisset noch dy dinstir kemnate; do lag her inne mit syme knechte, unde waz syn angesicht furig und alzo grenlich, daz sich der knecht vor engistin vorumsloigte, unde do legete der geist Wolferame vor von des himmels loufte unde naturin, unde von der sternin loufte, unde wy sich dy sibin planetin bewegin wedir des himmels louf, unde ere werkindin kraft, unde wy sy biwilin na unde biwilin verre von eyn andir stehin; Unde do Wolferam keyne redeliche antwort czu konde gegebin, do schrieb der tufil mit eyme grossin lachin in dy steinen want mit syme finger alzo: „du bist eyn leye, und eyn „snippensnap!" Darnach so liez derselbe borger den stein mit der schrift uz der want brechin, unde in daz wassir werfin. Alzo nun diz alzo von meister Clinsor wol uzgerichtit waz, do nam her orloub von lantgrafin Hermanne unde von den andirn herrin, unde dy gaben eme vel schoner kleynote, unde so slug her sich mit synen knechten in dy bette, unde fuor weg alzo her kommen waz.

(Menken. script. rer. Germ. II. p. 1697 — 1700.)

331436

Digitized by Google

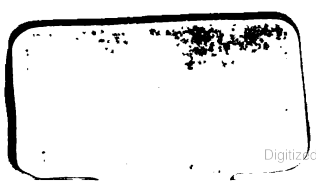
Digitized by Google

496

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google